

Zaunkönige im Winter das Land verläßt, dauerte es lange, bis dies durch einen Ringfund bestätigt wurde. Mit der obengenannten Rückmeldung liegen nun zwei Belege vor (Abb. 1), der eine von den Göteborger, der andere von den Stockholmer Beringungen:

Gbg A 99 497 ○ njg. 2. 6. 52 Fågelsång, 10 km E Lund, Schonen + März 1955 Palu-en-Moulon, 12 km S Libourne (Gironde), Frankreich. (FONTAINE, Göteborgs Museum Årstryck 1955.)

ZAZ 4616 ○ njg. 11. 6. 54 Brongs, Kirchspiel Stenkyrka, Gotland + 27. 12. 54 Cajar (Granada), Spanien (mitgeteilt von Oficina para la Investigación y Estudio de la Emigración de las Aves, Madrid, 1959).

Hjalmar Rendahl und Greta Vestergren

Anmerkung. Über Fernfunde von in Deutschland beringten Zaunkönigen, soweit bisher veröffentlicht, vgl. Vogelzug 2, 1931, S. 132 und 133; 4, 1932, S. 34; 9, 1938, S. 36 und 153/154. (Kreis Arnswalde nach Gironde = 1460 km SW; bei Berlin nach Dordogne = 1220 km SW; ein sicherlich nordischer Durchzügler von Greifswalder Oie nach Como = 1020 km SSW; Holzminden nach Lot-et-Garonne = 1100 km SSW.) Die seitdem mit deutschen Ringen erzielten Funde sollen bearbeitet werden.

Herausgeber

Schriftenschau

Verschiedenes

BERNDT, R., und W. MEISE. *Naturgeschichte der Vögel*. 1. Band. Francksche Verlagshandlung Stuttgart 1958, 1959. — Die beiden ersten Lieferungen dieses bedeutenden Werkes sind hier 19, 1958, S. 286, gewürdigt worden. Nunmehr sind schon 7 Lieferungen erschienen, womit der Allgemeine Teil und der 1. Band (XIV + 390 S., 240 Textbilder, 17 Kunst- und 3 Farbtafeln) abgeschlossen ist. In den Lieferungen 3 bis 7 haben außer den Herausgebern als besonders zuständig mitgearbeitet H. DESSELBERGER, H. E. KRAMPITZ, H. KUMERLOEVE, H. LÖHRL, F. W. MERKEL, J. SCHWARTZKOPFF, M. STOLPE und K. ZIMMER. Behandelt werden der Abschluß von Körperbau und Organleistungen (Nervensystem, Atmungssystem, Lauterzeugung, Kreislauf, Stoffwechsel, Geschlechtsmerkmale, Inkretsystem), Entwicklung und Vererbung, Verhalten und Umwelt (Grundzüge des Verhaltens, Orientierung im Raum, Ernährung, Verbreitung, Wanderungen, Fortpflanzung, Krankheiten, Schmarotzer, Feinde, Bestandsgestaltung, Lebensstätte und Lebensgemeinschaft). Es ist natürlich nicht leicht, der Zusammenarbeit so vieler einen einheitlichen Guß zu geben, und die einem umfassend gemeinten Handbuch gesetzten Grenzen sind nicht leicht zu finden; doch ist beides gerade bei diesen Lieferungen im ganzen gut gelungen. Besonders zu begrüßen ist die klare Gliederung in viele Abschnitte und die treffliche Bebilderung, so daß der guten wissenschaftlichen Leistung auch die buchtechnische Seite entspricht. Wir sehen mit Spannung dem zweiten Band entgegen.

CURRY-LINDAHL, KAI. *Våra fåglar i Norden*. I. Verlag Natur och Kultur, Stockholm 1959, 4°, 557 S. Geb. 115.— Kr. — Das alte Werk gleichen Namens, 1942/47 herausgegeben von C. T. HOLMSTRÖM, P. HENRICI, E. ROSENBERG und R. SÖDERBERG, erscheint neu in wieder 4 Bänden, von denen der erste vorliegt. Es ist ein Prachtbuch mit zahlreichen Farb- und Schwarzweißbildern, wissenschaftlich aufs beste fundiert, wie die Namen der Bearbeiter gewährleisten: A. BERGENGREN, K. CURRY-LINDAHL, S. DURANGO, B. HANSTRÖM, P. HENRICI †, N. NOHRÉN, G. OTTERLIND, A. PEDERSEN, K. G. WINGSTRAND, C. PERSSON, E. ROSENBERG, P. ROSENIUS †, G. RUDEBECK, F. SALOMONSEN, P. O. SWANBERG, R. SÖDERBERG † und E. WIBECK. Zunächst werden Bau und Funktion des Vogelkörpers behandelt (R. SÖDERBERG), dann auf knapp 7 Seiten Ergebnisse und Fragen der Vogelzugforschung, ebenfalls von einer darin erfahrenen Autorität, nämlich G. RUDEBECK. Sodann werden die Arten vorgenommen, und zwar im Unterschied zur ersten Auflage nach der WETMORESchen Folge. Unser Band enthält die Seetaucher, Lappentaucher, Sturmvogel, Ruderfüßler, Schreitvögel, Entenvögel und Greifvögel, wobei der Hauptteil einem Bearbeiter und die „Detailbeschreibung“ gewöhnlich zwei weiteren Mitarbeitern zufiel. Bei dieser geht es um Gefieder usw., Stimme, Verbreitung, Vorkommen in Schweden, Biotop und Brut, sodann Zug. Die Angaben sind soweit umfassend und berücksichtigen auch die neuesten Ergebnisse, so daß sowohl der Gebildete allgemein wie auch der Fachmann zuverlässig unterrichtet wird und das Werk einem wirklichen Bedürfnis in bester Form nachkommt. So kann man sich gut über die (tragische!) Entwicklung des Bestandes vom Weißstorch in Schonen unterrichten. Jede Art ist durch meist mehrfache, ja vielfache Photos (teils bekannter, teils unbekannter Art) veranschaulicht, oft auch die bezeichnende Landschaft; manche Bilder sind Kostbarkeiten. Die Arten sind ferner nach einem oft sehr gut präparierten Stück ganzseitig als Farbphoto dargestellt. Strichzeichnungen fehlen bis auf eine Anzahl höchst erwünschter Verbreitungskarten. Obwohl Skandinavien in engerem Sinne ganz im Vordergrund

steht, sind auch andere Gebiete berücksichtigt, besonders Dänemark und Finnland, für das, wie wir lesen, vor allem L. VON HAARTMAN beigetragen hat. So ist ein wertvolles Buch entstanden, wie es in Europa in dieser breitgegründeten Form in neuer Zeit sonst kaum irgendwo besteht.

Schüz

DRINNAN, R. E. *Observations on the Feeding of the Oystercatcher in Captivity*. Brit. Birds 51, 1958, S. 139—148. — Beschrieben wird die Nahrungsaufnahme des Austernfischers, auch verhaltensmäßig. Die Versuchsvögel fraßen bei konstantem Gewicht 230 bis 260 ccm Muschelfleisch täglich. Nach einem Gewichtsverlust stieg die tägliche Nahrungsmenge auf einen Durchschnittswert von 359 ccm an. Schätzungen der Nahrungsmenge ergeben für in Freiheit lebende Austernfischer etwa 395 ccm in 24 Stunden, also viel mehr als für die Versuchsvögel. Diese Abweichung wird im Hinblick auf die unterschiedliche Aktivität beider Versuchsgruppen diskutiert. Die bei Dunkelheit aufgenommene Nahrung betrug gleichbleibend durchschnittlich ungefähr die Hälfte der bei Licht aufgenommenen. Die Untersuchung des Darm- und Mageninhalts von Freilandvögeln entspricht im großen ganzen diesem Befund. Nimmt man an, daß freilebende Austernfischer nachts halb so viel als am Tage verzehren, so dürften freilebende Austernfischer täglich eine Trockenmasse von 17,5% des Körpergewichts aufnehmen.

G. A. Radtke

FISHER, JAMES. *Geschichte der Vögel*. 8°, 279 S. Gustav Fischer Verlag Jena 1959. Gebunden 13,75 DM. — Es ist ein ausgezeichnete Gedanke, daß eines der wertvollen Bücher des Oxforder Zoologen ins Deutsche übertragen worden ist. Es handelt sich um „Birds as Animals, I., A History of Birds“, London 1954. Die Übertragung nahm DIETRICH OHM mit Geschick und Kenntnis vor. In drei Kapiteln wird weit zurückreichend die Geschichte der Ornithologie behandelt, wobei natürlich STRESEMANN'S Standardwerk über die Entwicklung der Ornithologie durchklingt, aber durchaus etwas Eigenes entstanden ist. Dem Erscheinungsort und dem zuerst angesprochenen Leserkreis entsprechend nimmt das englische Interessengebiet einen bevorzugten Anteil, doch ist dies auch für den festländischen Leser wichtig, weil ja eben die Ornithologie im britischen Bereich in solcher Blüte steht. In Abschnitt 4 ist unter „Systematisches“ eine treffliche Einführung in verschiedene hierhergehörige Fragen gegeben. Auch dabei, ebenso wie in 5. Geographische Verbreitung, tritt die geschichtliche Betrachtung stark hervor. In 6 wird die Stammesgeschichte der Vögel behandelt. 7. Artbildung bei Vögeln: Ein besonders wichtiger Abschnitt. In 8. Die Populationsdichte bei Vögeln und 9. Vergleichende Betrachtungen über die Individuendichte bei Vögeln kommen recht moderne Gesichtspunkte zur Sprache; diese Kapitel und 10. Das Fluktuieren der Vogelpopulationen und 11. Der Einfluß des Menschen auf die Vogelpopulationen machen den Band auch für den Feldbeobachter unentbehrlich. Lobenswert das ausgedehnte Literatur- und das entsprechende Sachverzeichnis. Wenn wir uns erinnern, daß in der so angewachsenen Literatur der Übersetzungen oft genug wenig wertvolle Erzeugnisse zu uns gelangt sind, so kann man diesen Band nur begrüßen und ihm bald die Fortsetzung wünschen, deren er bei der Anlage dieses trefflichen Buches von JAMES FISHER eigentlich bedarf. Sehr störend sind eine Anzahl von Satzfehlern gerade dort, wo es darauf ankommt, das heißt Verstümmelungen von Eigennamen oder gar falsche wissenschaftliche Namen (z. B. S. 8, 23, 87, 125, 199, 218, 227, 247, 230, 252). Schade.

Schüz

KAHN, F. *Vogelvolk (Vom Urvogel bis zum Adler)*. Lux-Lesebogen 219. Natur- und kulturkundliche Hefte des Verlages Sebastian Lux. Murnau-München-Innsbruck-Olten. 32 S., 7 Abb. Geheftet 0,25 DM. — Aus der Reihe der für unsere Jugend bestimmten Lux-Lesebogen gab es schon sachkundig geschriebene, wie z. B. Heft 64 von F. BOLLE „Ringvogel B 32 521“ (Bespr. siehe Vw. 16, S. 22, 1951). Leider kann man das von dem Vorliegenden nicht sagen. Und da diese Hefte eine große Verbreitung in Schulbüchereien des Bundesgebietes und anderer deutschsprachiger Länder haben, dürfen die Wissenschaftler im Interesse der Jugend nicht kritiklos an einer derartigen Veröffentlichung vorbeigehen, gerade weil sie populär ist. Denn ein mit so geringer Sachkenntnis und obendrein im Tone irreführender Vermenschlichung geschriebener Lesebogen bedeutet in einer Zeit intensivster ornithologischer Forschung eine ziemliche Blamage. Einige Proben dürften genügen, um warnende Kritik zu rechtfertigen: „... und den Übergang vom Lauf- zum Schwimmvogel stellen gewisse Vögel dar, die auf den entlegenen Falkland-Inseln leben. Daß sie einmal fliegen konnten, beweist ihr Leben. In ihrer Jugend fliegen sie noch; aber nach der ersten Mauser wachsen ihnen keine Federn nach, sondern es erscheinen Schuppen und nun sind sie ausgezeichnete Schwimmer.“ (S. 7). — „Der Gebrauch der Stimme ist bekanntlich keine angeborene Fähigkeit. Auch die Vögel lernen durch Nachahmung und singen so gut und so schlecht, wie ihr Lehrer gewesen“ (S. 10). — „Bei den Lernflügen der Kraniche gibt der Anlernvogel eine ganze Reihe verschiedener Kommandos“ (S. 11). — „Die Nachtigall singt nachts, weil die Nachtigallen während der Nacht reisen; die Männchen fliegen voraus und singen, im Brutgebiet angekommen, damit die Weibchen sie finden können — ‚Wo man singt, da laß dich ruhig nieder‘ —“ (S. 11). — „Die Indianer sollen unerreichte Meister in der Zucht der Papageien gewesen sein und geradezu Wunderleistungen

erzielt haben. Nachdem die weißen Eroberer die indianischen Nationen ausgerottet hatten, sprachen als einzige noch die Papageien die Sprache der gestorbenen Völker“ (S. 12). — „Hat der Stieglitz seine Vorführungen beendet und die Stieglitzin ihm zu erkennen gegeben, daß er ihr gefallen hat, so fliegt er nochmals fort und kommt mit einem Blatt im Schnabel geflogen. Dem verlobten Paar macht ein anderer Stieglitz einen Besuch und die Besuchten verneigen sich“ (S. 14, ein Bild auf S. 25 zeigt drei Kiebitze (!), ist aber unterschrieben: „Der Stieglitz besucht ein Stieglitzpaar und führt vor ihm einen Tanz auf. Die Bedeutung dieser Handlung ist unbekannt“). — „Erziehung zum Leben: Die Adler lehren ihre Jungen das Fliegen, indem sie unter ihnen herfliegen und sie mit den Schwingen stützen“ (dazu Abb. auf S. 17). — „Beispiele solcher ehelichen ‚Treue bis in den Tod‘ sind bei den Vögeln nicht selten. Störche stürzen in die Flammen, um Weib und Kind aus dem brennenden Haus zu retten; Kraniche begehnen, wenn man ihnen die Lebensgefährtin abgeschossen hat, Selbstmord, indem sie mit dem Kopf gegen einen Baum rennen“ (S. 20). — „Je nach der Gattung des Vogels, den die Kuckucksfrau mit dem Ei zu beschenken gedenkt, färbt sie das von ihr gelegte Ei, so daß kein Unterschied merklich ist“ (S. 22). — „Die winzigen Kolibris, von denen die kleinsten nicht einmal 2 Gramm wiegen, fliegen 2000 km über das Meer“ (S. 25). — (AUDUBON berichtet:) „... wenn ein Adler von oben her auf einen vorhergehenden Zug (von Wandertauben) eingeschlagen hatte und die Tiere durch einen Bogen nach unten ausgewichen waren, so folgte der spätere Zug diesem Bogen, obwohl gar kein Adler ihn angriff.“ (Dann fährt der Verfasser fort:) „Die reisenden Tiere werden also durch irgendeine uns noch unbekannte Fährte geleitet. Wahrscheinlich sind es magnetische Kraftlinien, denn Radio, Radar und Sonnenflecken stören Zugvögel und Brieftauben bis zur völligen Verwirrung. Solche Leitlinien erklären auch, daß alleinreisende Nachzügler, die den Weg noch nie gezogen sind, den Vorausgeflogenen folgen, ohne sie sehen zu können.“

KUNZ, W. Die Vogelwelt des Kreises Bersenbrück. Schriftenreihe des Kreisheimatbundes Bersenbrück Nr. 6. Bersenbrück 1959. 159 S., 32 Fotos. Halbleinen 5 DM. — Eine Vogelfauna des Kreises Bersenbrück (Regierungsbezirk Osnabrück) mit erfreulicher Betonung des Ökologischen, insbesondere bei der Behandlung der Anatiden. Die Arbeit ist ein willkommener Beitrag zur Vogelwelt Niedersachsens und eine gute Grundlage für die in jenem Gebiet dringenden Naturschutzmaßnahmen (Flugplatz Achmer!), so daß der Herausgeberorganisation Anerkennung für ein solches Bändchen gezollt werden muß. Das Büchlein hat den Vorzug, daß der junge Verfasser, soweit möglich, auch bündige Angaben über quantitative Verbreitung und das zeitlich-räumliche Verhalten der besprochenen Arten macht, was für andere lokale Faunen nicht immer zutrifft. Für den beobachtenden Laien wäre eine Verdeutschung von Bezeichnungen wie „juv.“ und „immat. Ex“ zweckmäßig gewesen. Der Tatsache, daß nicht nur die hier beheimateten geographischen Rassen (z. B. bei *Falco*, *Accipiter*, *Oenanthe*) durchwandern, hätte bei den wissenschaftlichen Namen mehr Rechnung getragen sein sollen. Ist *Anthus s. spinoletta* sicher von etwaigen *littoralis* unterschieden? Rauhuß- und Mäusebussard sind von Feldornithologen doch meist zu unterscheiden, was Verfasser bezweifelt. Die angeführten Rauchschnalben mit orangeroter Unterseite kommen im westlichen Deutschland immer einmal vor und sind von CHR. L. BREHM sogar schon als „variatio pagorum“ beschrieben. Diese wenigen kritischen Bemerkungen mindern indessen den eingangs herausgestellten Wert des Buches keineswegs. F. Goethe

LÖFFLER, HEINZ. Beiträge zur Kenntnis der Iranischen Binnengewässer I. Der Niriz-See und sein Einzugsgebiet. Internat. Rev. der Ges. Hydrobiol. 44, 1959, S. 227—276, mit vielen Kartenskizzen und Photos. — Diese gründliche Studie betrifft einen in Südiran 1525 m hoch gelegenen See, der durch den im Zagros-Gebirge entspringenden Kur gespeist wird; Lage ungefähr 29¹/₂ N, 53¹/₂ E. Außer den hydrobiologischen Faktoren, den Kleinlebewesen und der Pflanzenwelt werden auf S. 262/3 die Vögel behandelt. *Phoenicopterus ruber* bildete in der Beobachtungszeit (Juni/Juli 1956) riesige Schwärme, vor allem in dem nahen Nargiz-See, widmete sich aber nicht ausgesprochen den an *Artemia* und Plankton reichen Seeteilen, sondern betätigte sich offenbar als Schlammfresser. Die Vögel weiden in rasch bewegter langer Linienformation den organisch angereicherten Schlamm ab; ihnen folgte *Egretta garzetta*, um die infolge des Sauerstoffschwundes kaum mehr fluchtfähigen Fische zu fangen. Die Artenliste umfaßt die für das Gebiet bekannten Arten. *C. ciconia* fehlte um den See vollständig, wurde aber am Unterlauf des Kur beobachtet. Die Süßwasser-Kleinfauuna des Niriz-Sees zeigte deutlich eine Beziehung zu den Gewässern Zentralasiens.

MAYAUD, NOËL. Notes d'ornithologie françaises III. Alauda 27, 1959, S. 211—229. — Über die Avifauna Frankreichs werden wir sehr gut auf dem laufenden gehalten, indem MAYAUD seinem trefflichen „Inventaire des Oiseaux de France“ (unter Mitarbeit von HENRI HEIM DE BALSAC und HENRI JOUARD, Société d'Études Ornithologiques, 1936, VIII + 211 S., auf S. 1—162 behandelt 415 Arten, S. 163—198 Étude critique

des captures contestables ou contestées) und den Nachträgen („Commentaires sur l'ornithologie française“, Alauda 1938 S. 188—198 und 332—350, 1939 S. 68—87 und 236—255, Oiseau 1941 S. LIX—CXXXVI, Alauda 1946, S. 124—148 und 1949/50 S. 79—94) eine „Liste des oiseaux de France“ (mit 431 Arten, Alauda 1953 S. 1—63) folgen ließ, ergänzt durch „Notes d'ornithologie françaises“ (1956 S. 53—61, 1957 S. 116—121) und nunmehr durch „Notes III“. Wir können uns an Hand dieser Berichte recht schnell über das derzeitige Wissen unterrichten, auch bei heiklen Arten, deren nähere Verbreitung man wegen drohender Gefahren möglichst wenig genau angeben möchte (*Hieraaëtus pennatus!*), oder bei Verbreitungsfexklaven wie *Pterocles alchata* in La Crau, oder bei Neu-Einwanderungen wie derjenigen der 1957 und 1958 in der Camargue brütenden *Ardeola ibis*,¹ oder wir erfahren über Erstnachweise von Irrgästen wie *Phylloscopus schwarzi* am 12. 10. 57 bei la Tour du Valat (siehe L. HOFFMANN und M. MÜLLER, Oiseau 1958 S. 83) oder *Phoenicurus ph. samamiscus* am 5. 4. 59 unweit der Rhonemündung. — Der fragliche Originalbericht schließt hier zufällig an: P. HOPE JONES et J. J. SWIFT, Station biologique de la Tour du Valat, *Phoenicurus ph. samamiscus* (Hablzil), race nouvelle pour la France, Alauda 27, 1959, S. 232—234, mit Skizzierung der abgenommenen 6. Armschwinge (der Vogel wurde freigelassen) und Verbreitungskarte. J. D. MACDONALD, British Museum N. H., nahm die Nachprüfung der Federproben und mitgeteilten Maße usw. vor und stimmt für die etwa 33 bis 62 E hausende weißspiegelige Rasse, als deren westlichster Fundpunkt bisher Helgoland gilt. Besondere Gründe für das „Verdriften“ sind nicht ersichtlich.²

PIECHOCKI, RUDOLF. Beiträge zur Avifauna Nord- und Nordost-Chinas (Mandschurei). Abh. Ber. Staatl. Museum für Tierkunde Dresden 24, 1958 (1959), S. 105—203 (mit Photos). — Der Verfasser weilte von Mai bis September 1956 als Begleiter von H. STUBBE (Institut für Kulturpflanzenforschung in Gatersleben) in den Provinzen Hopei, Honan, Shantung, Liaoning, Heilungchiang bis Manchuli am Amur, konnte eine große Zahl von Bälgen sammeln und stellt nun auf Grund eigenen Materials und der gut durchgearbeiteten Literatur die Vogelwelt des fraglichen Gebietes dar. Im systematischen Teil treten oft auch Angaben über Wanderungen auf. Beachtlich, was über die in etwa 10jährigem Turnus erfolgenden Invasionen von *Syrnhaptus paradoxus* gesagt ist, ferner die Darstellung der Brut- und Zugverbreitung des *Mergus squamatus* (Karte), um nur zwei von vielen Beispielen zu nennen.

SANDEN-GUJA, WALTER VON. Überall Leben. 210 S., viele Photo-Tafeln. DM 17.80. Landbuch-Verlag, Hannover 1959. — Ein neuer VON SANDEN-GUJA (über den letzten siehe hier 19, 1957, S. 158) wird gewiß wieder freundliche Aufnahme finden, zumal auch dieser Band schon äußerlich so einladend wirkt und auch ihn so prächtige Bilder beleben. Die Hauptsache ist aber, was der Verfasser mit scharfer Beobachtungsgabe und dabei mit Gefühlswärme im Text auszubreiten versteht: Bilder und Erlebnisse vor allem aus seinem ostpreußischen Naturparadies am Nordenburger See und von seinem neuen Standort am Dümmersee. Viele Abschnitte, ver-

¹ Die 3 hier soeben herausgegriffenen Arten sind von mir versehentlich als in Frankreich nicht brütend angeführt in Die Vogelwelt des Südkaspischen Tieflandes, 1959. Unter den östlich zurückbleibenden Arten sind ebenda S. 143 zu streichen die Nrn. 162, 206 und 263.

Schüz

² Wir erhalten auf Bitten dazu noch folgenden Beitrag: Sofern man für diesen *Ph. ph. samamiscus* eine Verfrachtung als blinder Passagier etwa auf einem der vom Vorderen Orient auf Marseille fahrenden Tanker nicht annehmen will (wogegen u. a. auch die gerade auf dieser Route wiederholte Vorbeifahrt an Küsten und Inseln spricht), darf man die Untersuchung wohl nicht auf das westliche Mittelmeergebiet beschränken. Der dort vom 2. bis 4. April herrschenden antizyklonalen Wetterlage waren eine im Märzmittel 1959 übernormale Ostströmung quer durch Nordafrika und mehrere ost- bis südostwärts rollende Kaltluftenebrüche über den Mittelmeer- und Nordafrikaraum vorausgegangen, vor denen südliche Warmluftströmungen in das Mittelmeergebiet nordwärts gingen. Die mit ihnen zusammenhängende zyklonale Lage über dem mittleren und östlichen Mittelmeerraum hatte ihren Höhepunkt am 1. April mit einem bis in die Stratosphäre reichenden Tief, dessen Kern als Sturmtief bei Sizilien lag und für dessen Energie-Inhalt auch die Temperaturgegensätze sprechen, z. B. am 1. April 12 Uhr GMT Bengasi in südlicher Strömung 28°, Tunis bei WNW 12°. Dieser intensiven Zirkulationsentwicklung mit den weit aus dem Süden heraufgeholtten Südströmungen dürfte die zur Erörterung stehende Verdriftung in erster Linie zuzuordnen sein. Die anschließende Hochdrucklage über dem Westmittelmeer mit östlichen Winden konnte sie dann weiter fördern. Auf die biologische Wirksamkeit der damaligen Unruhe der atmosphärischen Großzirkulation im mediterranen Raum, auch bei dem folgenden großen Kaltluftenebruch in der ersten Aprilhälfte 1959, dürfte die auf Seite 119 behandelte Weißstorch-Entgleisung im südlichen Rotmeer ebenfalls hinweisen.

H. Seilkopf, Hamburg-Nienstedten

bunden mit eigenen (oder seines alten Försters) Erlebnissen, sind geradezu spannend gestaltet, so daß man das Buch nicht aus der Hand legen möchte. Anschaulich ein Überblick über den Jahreslauf der Stare am Dümmersee mit beachtlichen Einzelheiten über die Zeit der Massierung, dabei prächtige Photos. Sehr aufschlußreich ökologische und Bestands-Mitteilungen über den Höckerschwan, mit Unterschied in der Ernährung gegenüber dem Singschwan. Im Kapitel über den letzten Adler klingt die Tragik des Abschieds von der alten Heimat durch; unter der gefällten Eiche, auf der Jahr für Jahr der Schreiadler (*Aquila pomarina*) brütete, findet sich 1944 tödlich getroffen der vor 5 Jahren beringte Jungvogel, der also den alten Platz wieder aufsuchte. (Dieser Adler ist in TISCHLER, Vögel Ostpreußens, 1941, S. 619 Mitte, schon erwähnt, und die neue Mitteilung ist demnach in den Jahreszahlen zu berichtigen.) Für die mit der Vogelwarte Rossitten verbundenen Leser ist ein besonderes Nacherleben der Abschnitt über die „Elchmutter“, Frau MÖSCHLER-EPHA, und über unseren tüchtigen alten Präparator und Hymenopteren-Spezialisten MÖSCHLER. Zu der bisherigen Welt des Verfassers kommt neu hinzu die Schilderung einer Fahrt mit dem Fischereischutzboot in die nördliche Nordsee; auch da holt der scharf Beobachtende manches für den Ornithologen Bemerkenswerte heraus. Gut die Aufnahme einer Skua, die einem schwimmenden Eissturmvogel die Beute abnimmt! Dies ein kurzer Hinweis aus dem Reichtum der 21 Kapitel, die hoffentlich recht viele in die Hand bekommen.

Schüz

STURHAN, D. Die Vogelwelt Schaumburg-Lippes. Mitt. Heft des Ver. für schaumburg-lippische Geschichte, Altertümer und Landeskunde e. V. Bückeburg 1959. 95 S. Broschiert 3,90 DM. — Eine Vogelfauna jenes niedersächsischen Kreises, der wegen des Anteiles am Steinhuder Meer naturgemäß der Wasser- und Sumpfvogelwelt an diesem größten nordwestdeutschen Binnensee besondere Beachtung schenkt. Eine dem heutigen Verbreitungsstand entsprechende Karte von Brutplätzen des Weißstorks und des Fischreiher ist wichtig.

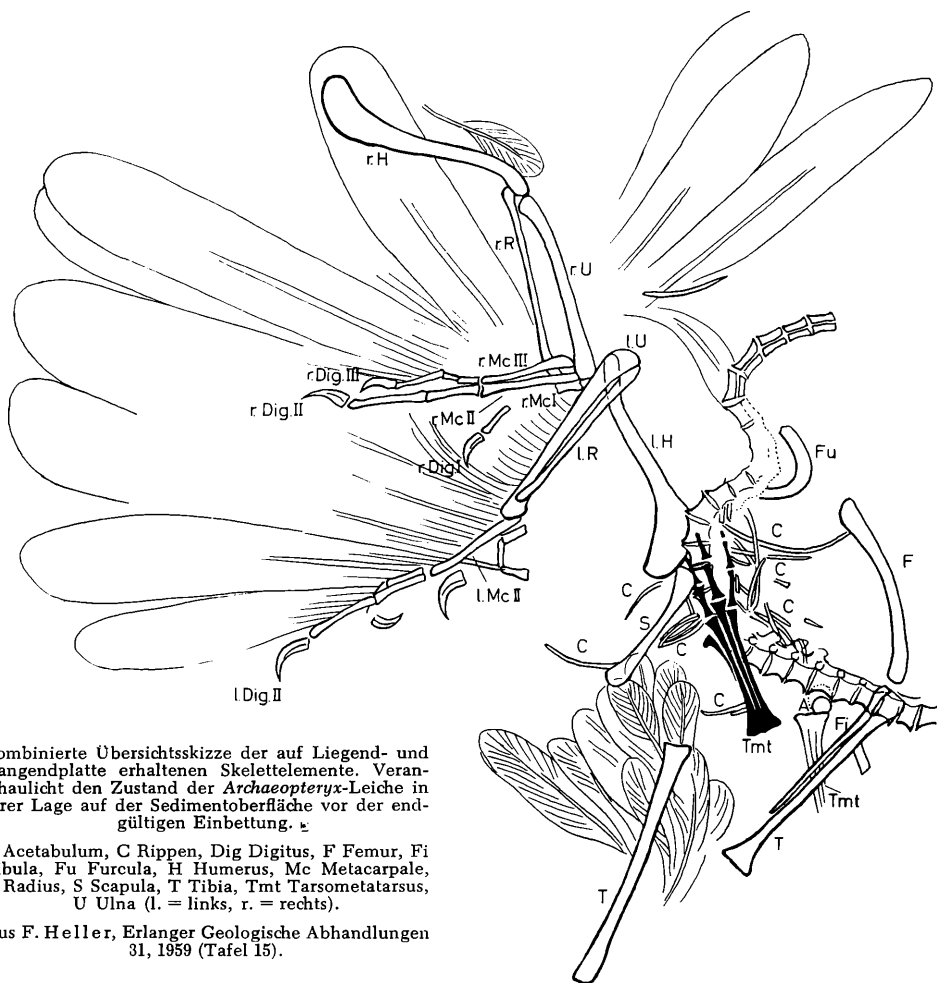
F. Goethe

WILLIAMS, GEORGE G. Probable Eskimo Curlew on Galveston Island, Texas. Auk 76, 1959, S. 539—541. — Nachdem der einst „sagenhaft häufige“ *Numenius borealis* durch Massenverfolgung so gut wie verschwunden und eine letzte sichere Beobachtung von zwei Stück am 29. April 1945 auf Galveston Island gemacht ist, war nunmehr ein kleiner Brachvogel am 5. bis 26. April ebenda wieder sehr verdächtig. Das Ansprechen gegenüber *N. phaeopus* ist allerdings nicht leicht. Die Schriftleitung geht anschließend auf die Unterschiede ein und erwähnt auch, daß N. A. GLADKOV den *N. minutus* aus NE-Asien als Subspecies zu *N. borealis* zieht.

Schüz

Die dritte *Archaeopteryx*

HELLER, FLORIAN. Ein dritter *Archaeopteryx*-Fund aus den Solnhofener Plattenkalken von Langenaltheim (Mittelfranken). Erlanger Geol. Abh. Heft 31, 1959. 25 S., 15 Tafeln, 4°, 20 DM. (Darüber auch ein Vortrag von Professor HELLER bei der 72. Jahresversammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft am 9. Oktober 1959 in Stuttgart.) — Dieser aufsehenerregende Fund ist schon 1956 gemacht worden, 250 m vom Ort des ersten (Londoner) Stücks (1861) entfernt. Die Platte, bei der schon mit der handwerklichen Bearbeitung begonnen und daher der Schwanz des Urvogels abgetrennt worden war, lag bis zur Erfassung zwei Jahre in einer Garage. Dieses dritte Stück ist weniger gut als die zwei ersten erhalten, was zum Teil auf einen wesentlich höheren Zersetzungsgrad des Leichnams zur Zeit der Einbettung zurückgeht; der Kopf war schon vorher weggefallen. Der Verfasser gibt unter Zugrundelegung der Literatur (wie z. B. der Monographie von GAVIN DE BEER, London 1954) und aus bester Kenntnis der örtlichen Verhältnisse eine anschauliche Einführung in die Geschichte der bisherigen *Archaeopteryx*-Funde, geht genauestens auf die Lagebeziehungen ein (im tieferen Profiltail der „Oberen Schiefer“, jedoch 6 bis 8 m über dem Londoner Stück) und wertet dann den neuen Fund aus, wobei nach der Präparation auch Röntgen-, UV- und Stereo-Aufnahmen angewendet wurden. Die Arbeit wurde dadurch erschwert, daß das Fossil durchgespalten und auf eine Liegend- und Hangendplatte verteilt ist. Das Gefieder ist gut erkennbar; wichtig die Feststellung, daß auch die Phalangen I und II des 2. Fingers befiedert sind. Die bisher nicht klare Frage der Pneumatizität der Röhrenknochen ist zustimmend zu beantworten; Tibia und Humerus z. B. sind eindeutig hohl. Die Wirbel sind auseinandergefallen, und man erkennt Bikonkavität. Die Sacralwirbel zeigen ein gewisses Maß von Verschmelzung. Die beiden Claviculae bilden eine festgefügte Furcula. Besonders wertvoll der Befund an den Metatarsalia, die trotz der starken Verwesung des Stückes offensichtlich in engem Verband lagen, ja an den Proximalenden mit der distalen Reihe der Tarsalia verschmolzen sind, so daß man bereits von einem echten Tarso-metatarsus sprechen kann. Das widerspricht den Angaben wenigstens über das Berliner Stück, das zudem in der Größe der Langknochen $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{15}$ hinter dem Londoner und dem Neufund zurückbleibt, so daß vielleicht der Berliner Urvogel jugendlicher gewesen ist. Man kann sagen,



Kombinierte Übersichtsskizze der auf Liegend- und Hangendplatte erhaltenen Skelettelemente. Veranschaulicht den Zustand der *Archaeopteryx*-Leiche in ihrer Lage auf der Sedimentoberfläche vor der endgültigen Einbettung. ♀

A Acetabulum, C Rippen, Dig Digitus, F Femur, Fi Fibula, Fu Furcula, H Humerus, Mc Metacarpale, R Radius, S Scapula, T Tibia, Tmt Tarsometatarsus, U Ulna (l. = links, r. = rechts).

Aus F. Heller, Erlanger Geologische Abhandlungen 31, 1959 (Tafel 15).

daß der neue Nachweis den Vogelcharakter der *Archaeopteryx* deutlicher hervortreten läßt als die beiden alten. Alle drei Vögel werden für eine Species (*Archaeopteryx lithographica* H. v. MEYER 1861) gehalten. Sie hat wohl auf dem baumbestandenen Festland gelebt, und die erhaltenen Stücke sind sekundär von Gewässern weggeschwemmt und im Küstenbereich durch die bekannt schnelle Sedimentierung der Solnhofener Plattenkalke erfaßt worden. Schüz

Zug (siehe auch die 7 folgenden Abschnitte)

BELOPOLSKIJ, L. O., D. S. BEKSCHANOWA, A. A. MESCHENNIJ und W. W. EICH. Über Vogelzugforschung mit großen Reusen bei Rybatschi (Rossitten). Zweite Allsowjetische Ornith.-Konf., Moskau 1959, S. 105—107 (russisch). — Wie schon früher berichtet (zuletzt hier S. 75), wird neuerdings von dem Zoologischen Institut der Akademie der Wissenschaften der SSSR in Leningrad auf einer neuen Station südlich der ehemaligen Feldstation Ulmenhorst eine eifrige Tätigkeit entfaltet. 1957/58 wurden 45 853 Vögel in 107 Arten beringt (die meisten im Herbst: 44 332 in 92 Arten). Die Länge der Reuse beträgt etwa 100 m, Torhöhe und Torbreite 12 und 30 m. Die Tagesleistung betrug bis 2764 Vögel. In zwei Herbstes waren die Anteile von *Fringilla coelebs* 39,1%, *Parus ater* 27,3% (1957 nur 25 Tannenmeisen, 1958 aber bei Großinvasion etwa 10 000), *Fringilla montifringilla* 11,4%, *Anthus pratensis* 6,7%, *R. regulus* 5,2%. Die Jahresunterschiede werden beleuchtet, das Auftreten oft in zwei Wellen hervorgehoben, auch Abweichungen nach Jahren (*R. regulus* kam 1957 in vier Wellen). Bei 9 von den 10 Hauptarten war der Herbstzug 1957 später als der von 1958: Erste und zweite Welle 1957 bei (a) *F. montifringilla* und (b) *Lullula arborea* 21. bis 25. Oktober und 31. Oktober bis 4. November, bei (c) *Anthus pratensis* 6. bis 10. und 21. bis 25. Oktober. 1958

waren die beiden Zugabschnitte für (a) 26. bis 30. September und 11. bis 20. Oktober, für (b) und (c) ebenso, der letztere aber am 15. Oktober endend. Die erste Zugwelle von *Parus ater* lag in beiden Jahren 16. bis 20. September, die zweite 1957 (schwaches Auftreten) 16. bis 20. Oktober, 1958 (Großeinfall) 1. bis 5. Oktober. Bei *Erithacus rubecula* war umgekehrt 1957 etwas früher als 1958. Die Sichtbeobachtungen bestätigen den naheliegenden Schluß, daß hochziehende Arten schwieriger in die Reuse zu bekommen sind als tieferziehende und vor allem Gebüschhüpfer. Es werden Überlegungen zum Vorteil und Nachteil der Reusenmethode angestellt; eine Verdoppelung der Torhöhe ist anzustreben (aber, wie die Ref. hinzufügen, bei den Windbedingungen an der Küste nicht leicht zu verwirklichen).
E. Schüz und J. Szijj

BRANDT, JOHN H. New Record of the Eastern Barn Swallow in Micronesia. Auk 76, 1959, S. 528. — Die ostasiatische Rauchschnalbe *Hirundo rustica gutturalis* hat ihr Winterquartier südwärts bis Australien und erscheint im Herbst und Winter auch auf Mikronesien u. a. Inselgruppen; auf den Marianen und Westkarolinen ist die Form regelmäßiger Winterbesucher. Ende Dezember 1957 wurde nun auch auf einem Atoll 7 N 152 E der Ostkarolinen ein Trüppchen (11 Schwalben) beobachtet; ein am 1. Januar erlegtes ♂ erwies sich als jung und fettreich, mit 3,5 mm langen Hoden. Mitte Dezember 1958 wieder 6 Schwalben eine Woche da. Wir lenken die Aufmerksamkeit darauf, da doch für unsere europäisch-afrikanischen Verhältnisse bei dieser Art so große Ozeanflüge recht auffallend sind.
Schüz

BRUNS, H., & H. NOCKE. Die Erstankunft von Zilpzalp (*Phylloscopus collybita*) und Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros gibraltariensis*) in Deutschland 1948 bis 1957. Orn. Mitt. 11, 1959, S. 41—57. — BRUNS, H., & H. NOCKE. Die Erstankunft des Kuckucks (*Cuculus canorus*) in Deutschland 1948—1957. Orn. Mitt. 11, 1959, S. 70 bis 78. — BRUNS, H., & H. NOCKE. Die Erstankunft der Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*) in Deutschland 1948—1957. Orn. Mitt. 11, 1959, S. 81—86. — Für diese Zusammenstellungen standen 1215 Daten beim Zilpzalp, 1117 beim Hausrotschwanz, 1068 beim Kuckuck und 604 bei der Nachtigall zur Verfügung.
G. Zink

DOLGOSCHOW, W. I. Über die vieljährige Amplitude der Frühjahrsankunft. Zweite Allsowjetische Ornithol.-Konf., Moskau 1959, S. 81. (Russisch.) — In der Literatur gibt es irreführende Auffassungen über die Beständigkeit der Frühjahrszugzeit bei gewissen später eintreffenden Vogelarten, da die Beobachtungsdaten an zu wenigen Punkten und vor allem in zu wenigen Jahren gesammelt sind. Langjährige Beobachtungen machen (wie bekannt) klar, daß die Termine um so beständiger sind, je später die Art eintrifft. Beispiele: *Corvus frugilegus* im Mittel an 20 Orten Erstankunft 30 Tage, *Phylloscopus collybita*, *Hirundo rustica* und *Cuculus canorus* 20 Tage, *Apus* und *Oriolus* 17 Tage. Auch phänologische Erscheinungen ganz anderer Art (wie in der Hydrometeorologie und der Vegetationsphänologie) weisen diese Regel auf. Das Spielen der zeitlichen Amplitude nimmt auch räumlich ab, indem das Wetter und der Frühjahrszug von Westen nach Osten fortschreitend mit zunehmender Kontinentalität beständiger wird. Im Taigagebiet ist die Verminderung wie folgt festzustellen: Frühjahrs-Erstankünfte bei Leningrad bis 22 Tage (37 Arten), Swerdlowsk 20 Tage (27 Arten), Krasnojarsk 19 Tage (30 Arten) und Jakutsk 16 Tage (20 Arten). Frühziehende Arten mit großer Zeitamplitude rücken zur russischen Ebene langsamer vorwärts (*Corvus frugilegus* täglicher Mittelwert 55, *Anas platyrhynchos* 40 Wert) als spätziehende (*L. luscinia* 70, *Cuculus* 80 Wert).
E. Schüz und J. Szijj

GLUTZ VON BLOTZHEIM, URS. Geschlechtsmerkmale, Gewicht und Alterskennzeichen beim Bläßhuhn, *Fulica atra* L. Orn. Beob. 56, 1959, S. 110—123. — Untersuchungen vor allem an Ölopfern des Vierwaldstätter Sees, ferner an Fänglingen in Sempach und in der Camargue. Für die Geschlechtsbestimmung am lebenden Vogel vermag nur die Flügellänge einen Anhalt zu geben. Die gefundenen Maße am frischen und gestreckten Flügel waren bei 63 ♀♀ 193—219 mm, bei 53 ♂♂ 211—232 mm. Damit wurde aber vermutlich noch keine sichere Grenze für den Bereich gefunden, in dem sich die Maße überschneiden, da in dem großen Fängling-Material Vögel gefunden wurden, die die genannten Maße nach unten und oben überschreiten (188—240 mm). In der Regel dürften aber Bläßhühner mit einer Flügellänge von weniger als 211 mm als ♀♀, solche mit mehr als 219 mm als ♂♂ angesprochen werden können. [Beringer sollten aber keine Geschlechtsangabe in die Liste eintragen, sondern das Flügelmaß vermerken, Ref.] Altersbestimmung: Bläßhühner mit farbigem Lauf und intensiv goldlackbrauner Stelle über dem Fersengelenk sind sichere Altvögel, solche mit grauem oder nur schwach gefärbtem Lauf und gelblichgrüner Färbung über dem Fersengelenk müssen aber nicht unbedingt Jungvögel im ersten Lebensjahr sein. Ähnliches gilt für die Gefiederfärbung: Die bei Altvögeln einfarbig grauschwarzen Brust- und Bauchfedern sind nicht nur im 1. Jahreskleid, sondern gelegentlich auch bei mehrjährigen Vögeln weiß gesäumt. Auch im Rückengefieder können manche Altvögel noch die für das 1. Jahreskleid kennzeichnenden olivbraunen Federn haben. Im Herbst sind Jungvögel dagegen leicht an den grau-weiß gesäumten Federn des Jugendkleids an Wangen und Hals kenntlich. Sie werden erst im November und Dezember vollständig vermausert. — Die Arbeit enthält ferner Gewichtsangaben und eine Diskussion der Befunde. (Vgl. hier S. 144 ff.)
G. Zink

JORDANS, A. v., und G. NIETHAMMER. Vögel auf Schiffen (Zur Überquerung des Atlantik durch Landvögel). Anz. Ornith. Ges. Bay. 4, 1957, S. 528—533. — Dieser Hinweis auf die Beobachtung amerikanischer Landvögel an Bord von nach Europa gehenden Schiffen ist wichtig für die Beurteilung mancher Nachweise solcher Arten in Europa. (Vgl. z. B. Vw 15, S. 110 und 249!!). Derartige passive Landvogeltransporte werden mit zunehmender „Urbanisierung“ gewisser Arten gegenüber Ozeanschiffen — oder, andersherum, mit wachsender Bedeutung der Schiffe als „ambulante Vogelbiotope“ — eine steigende Rolle spielen.

F. Goethe

JYGI, A. I. Über den Zug der Seetaucher (*Gavia*) in Estland. Zweite Allsowjetische Ornithol.-Konf., Moskau 1959, S. 83. (Russisch.) — Unter Bezugnahme auf den im Mai 1929 von SCHÜZ entdeckten Massenflug von *Gavia arctica* über die Kurische Nehrung (der natürlich von altersher besteht; letzter Bericht Vogelwarte 19, 1957, S. 132—135) berichtet der Verfasser, daß er auf der Beobachtungsstation Pucht an der Westküste Estlands nahe Werder (58.34 N, früher bekannt durch die ornithologischen Arbeiten von Graf A. KEYSERLINGK) 1954 erstmals einen stärkeren Frühjahrsdurchzug von Seetauchern festgestellt habe. Nach mehrjähriger Beobachtung wird mitgeteilt: Der Zug dauert von etwa Mitte April, also bald nach Verschwinden des Eises, bis in das erste Junidrittel, Gipfel zweite Maihälfte und Anfang Juni, mit Höchstzahlen von 1000 bis 2500 *Gavia arctica* und *G. stellata* in 1 bis 2 Stunden. Die Gesamtzahl für jedes Frühjahr wird auf mehr als 10 000 angegeben. Die Hauptrichtung weist vom Finnischen Meerbusen über den Mohnsund zur Riga-Bucht. (Das ist offensichtlich Leitlinienwirkung des Sunds, der von der bei Rossitten erwiesenen NW-SE-Richtung nur wenig wegleitet. Ref.) Der Herbstzug offenbar beider Arten vollzieht sich recht spärlich und zerstreut im Innern des Landes, mit einem ersten Beginn im August, vor allem aber Anfang September, Gipfel in der zweiten Septemberhälfte und Anfang Oktober; die letzten auf dem Meer bis zum Gefrieren.

E. Schüz und J. Szijj

KLAAS, CARL. Vom Pirol. Natur und Volk (Senckenberg) 89, 1959, S. 196—201. — Eine ansprechende Übersicht über die Biologie von *O. oriolus*, mit einer Karte der Ringfunde und mit Eingehen auf die Arbeit STRESEMANNs über die Wanderungen des Pirols (1948) und andere Unterlagen.

Schüz

MARKGREN, G., & S. LUNDBERG. Om tallbit (*Pinicola enucleator*) och bändelkorsnäbb (*Loxia leucoptera*) i Sverige under invasionsperioden 1956—57. Vår Fågelvärld 18, 1959, S. 185—205. — Schweden erlebte ab Oktober 1956 eine Invasion von Haken-gimpeln. Höhepunkt um die Januar/Februar-Wende 1957. Zu diesem Zeitpunkt wurden am N-Ufer des Bottnischen Meerbusens mehrere tausend Hakengimpel beobachtet, gleichzeitig aber auch große Schwärme in Mittelschweden; nur wenige erreichten Südschweden. Im späten Winter wurde Rückzug nach N und E festgestellt. Hauptnahrung waren die Beeren der Eberesche. Gleichzeitig fand auch eine Invasion geringeren Umfangs von Bindenkreuzschnäbeln statt, die hauptsächlich über die Ålandinseln nach Mittelschweden einwanderten. Beobachtung einzeln oder in kleinen Trupps, oft zusammen mit anderen Kreuzschnäbeln oder Haken-gimpeln. Mindestens ein Paar brütete im Sommer 1957 in N-Schweden (Nestfund, später Beobachtung einer Familie mit drei Jungen). Auch die Bindenkreuzschnäbel ernährten sich neben verschiedenen Samen von Ebereschensbeeren.

G. Zink

MARSHALL, A. J., and M. C. WILLIAMS. The pre-nuptial migration of the Yellow Wagtail (*Motacilla flava*) from latitude 0.04° N. Proc. Zoolog. Soc. London 132, 1959, S. 313—320. — Bei Entebbe am Nordufer des Viktoriasees gibt es *Motacilla f. flava* und *M. f. thunbergi* von Ende September bis nach Mitte April. 1955 bis 1958 wurden vom 25. Oktober bis 12. April 113 Wiesenzelelen gesammelt, konserviert und in London untersucht. Bei dieser Art ist ähnlich wie bei *Q. quelea* (WITSCHI 1935) das Prachtkleid unabhängig von Keimdrüsenhormonen: Die ♂♂ werden lange vor dem Anlaufen der Spermatogenese und noch bei Ruhe der interstitiellen Leydigischen Zellen bunt (Januar). Irgendein äußerer Anreiz für geschlechtliche Entwicklung und Zug ist nicht ersichtlich, da klimatisch und nach Futtermenge keine Unterschiede bestehen. Wenn die erste deutliche Gonadenveränderung (bei ♂ und ♀) bemerkbar wird (zweite Märzwoche), sind die Tage weniger als 15 Sekunden länger als im Dezember. Die starke Variation in dem Maß der Gelbfärbung ließ sich nicht mit Gonadenbedingungen erklären. Die Verfasser folgern, daß der Gefederverwechsel und das Wiederbeleben der Geschlechtsreife und der Fettassimilation einem innewohnenden Rhythmus folgen und nicht von außen beeinflusst sind. Es besteht hinsichtlich der Gametogenese eine ziemlich starke zeitliche Variation, und auch sie wäre Sache von angeborenen Rhythmus-Unterschieden. Es wird auf ähnliche Versuchsergebnisse von MARSHALL und SERVenty (im Druck, 1959) an *Puffinus tenuirostris* verwiesen. Es wird weiter angenommen, daß der Zug nach einer kurzen hormon-induzierten Periode sexueller und sozialer Synchronisation einsetzt. Zur Zeit des Aufbruchs ist die Tagdauer nur 20 Sekunden größer als Ende Dezember, und so kann man sich die Wirkung einer Photoperiodizität unter äquatorialen Bedingungen nicht vorstellen. Immerhin wird zu-gegeben, daß wahrscheinlich zu einem bestimmten Zeitpunkt Außenfaktoren in den Ablauf

eingreifen. Es kann sich um die zum Nestbau führenden Faktoren oder um eine andere „Subterminalphase“ der Fortpflanzungstätigkeit handeln; jedenfalls um einen Vorgang im jahreszeitlich abändernden Norden. Möglicherweise führt ein später europäischer Winter (mit Verzögerung der Brut) zu einem rhythmusbedingten Verschleppen des Heimzugs vom Äquator; es gibt in der Aufbruchszeit eine gewisse Variation (JACKSON 1938). — In einer Anhangnotiz wird auf eine ähnliche Analyse äquatorialer winternder *Motacilla flava* von CURRY-LINDAHL verwiesen (siehe Besprechung hier 19, 1958, S. 272).

MOREAU, R. E. Les problèmes de la migration à travers le Maroc. *Alauda* 27, 1959, S. 81—96. — Nach eigener Kenntnis und nach gründlicher Literaturdurchsicht, z. B. auch nach dem neuen VALVERDE, und nach KULLENBERG, dessen Angaben über den Zug in der westlichsten Sahara der Verfasser nicht ausreichend findet; vor allem beanstandet er dessen route océanique über die Kanarischen Inseln, die im SW für die Landvögel im hohen Atlantik enden müßte. Im Frühjahr ergibt sich ein beträchtlicher Zug an der Atlantikküste Marokkos, aber auch ein gewisser Zug im Innern und im äußersten NE, meist überall dieselben Landvogelarten betreffend. Über die quantitativen Unterschiede in diesem ostwestlichen Querschnitt weiß man bisher nichts Zuverlässiges, und offen ist auch die Frage, inwieweit sich die Küstenzieher bei der Nordreise von der Leitlinie freimachen, ob sie westlich der Straße von Gibraltar nach Iberien hinüberkreuzen oder ob sie sich bis zur Sichtverbindung zwischen Marokko und Spanien weiterführen lassen. Im Herbst strömen offenbar sehr viele Vögel schon von der portugiesischen Küste aus nach Marokko. Es ist zu klären, ob sie dieses auf der ganzen Länge der atlantischen Küste erreichen, ob sie weiterhin dem Strand folgen, oder ob sie, ungefähr die alte Richtung beibehaltend, sich landein begeben. Mit einzelnen Arten wie *Hirundo rustica* und *Sylvia borin* verknüpfen sich noch besondere Fragen. Für den Storch (*C. ciconia*) wird eine unveröffentlichte Beobachtung gebracht, derzufolge am 3. August 1958 „tausende“ von Tarifa aus nach Marokko hinüberquerten, ein Termin, der dem Wegzug der spanischen Störche (20. Juli bis 10. August) entspricht (F. BERNIS). Schütz

NÖRREVANG, ARNE. Om Tranens (*Grus grus* [L.]) traek. *Dansk Ornith. Foren. Tidsskr.* 53, 1959, S. 103—109. — Aus den Wiederfinden zweier nordschwedischer Ringkraniche bei Posen und in Mähren und aus Beobachtungen der Abzugsrichtung in Schweden schließt Verfasser auf einen allgemein nach SE gerichteten Zug schwedischer Kraniche. Dieser Zug kreuze sich in den südlichen Küstenländern der Ostsee mit dem dort nach SW verlaufenden Zug anderer Kraniche. Diese Kreuzung erklärt Verfasser durch die postglaziale Besiedlung Mittel- und Nordeuropas aus 2 Richtungen: aus SE-Europa nach NE und aus Südrußland/Balkan nach N und NW. Beide Populationen sollen „ein mögliches Mischgebiet“ bewohnen, das in einer Breite von etwa 750 km von 25° E in nordöstlicher Richtung sich bis 60° E erstreckt. Östlich und westlich davon wohne die NW-Population. — Der Verfasser hat recht, daß die beiden Ringfunde zu denken geben, und die angeschnittene Frage sollte weiterverfolgt werden. Eine Überkreuzung der Zugwege südlich der Ostsee ist bisher nicht beobachtet, auch muß man dem (hier nicht erwähnten) Entreffen starker Flüge bei Arkona (auf Rügen) Rechnung tragen. Die neue Theorie scheint mir noch nicht zur Lösung der mancherlei Kranichzug-Fragen zu führen. W. Libbert

RAFFE, A., & J.-C. RUWET. Contribution à l'étude du retour printanier des oiseaux migrateurs. *Gerfaut* 48, 1958, S. 15—33. — Ankunftsdaten für das Frühjahr 1957 in Belgien, verglichen mit Daten aus anderen Jahren und mit den Wetterbedingungen.

REMOLO, H. Die Gattung *Calidris* in Südbayern. *Anz. Orn. Ges. Bayern* 5, 1958, S. 113—126. — Angaben für *C. alpina*, *C. ferruginea*, *C. minuta*, *C. temminckii* und *C. canutus* mit graphischen Darstellungen der Beobachtungen, die vor allem im Ismaninger Teichgebiet erfolgten. Der Temminckstrandläufer ist als einziger Strandläufer im Frühjahr häufiger als im Herbst. G. Zink

SAGE, BRYAN L. Some Comments on Autumn Migration in Eastern Iraq. *Bull. Brit. Ornith. Club* 79, 1959, S. 132—135. — In Ergänzung zu dem in Bagdad erschienenen Bericht (hier besprochen S. 61) eine Übersicht über die Zegerscheinungen bei Khanaqin 90 Meilen NE Bagdad am Fuß der kurdistanischen Gebirge 1958, ohne die Artenliste. Es ist anzunehmen, daß viele von N und E kommenden Durchzügler aus Rußland, dem Kaukasus und Persien stammen (wofür Ringfunde von *Ardea cinerea*, *Casmerodius albus* und *Egretta garzetta* aus Rußland in Irak sprechen) und Richtung Arabische Wüste und Rotes Meer halten. Anschauliche Darstellung lebhaften Zuges und im besonderen des Greifvogelzugs. Beachtlich das Erscheinen von 8 und 60 *Falco naumanni* und 12 *F. tinnunculus*, die zur Nacht rast aufbauten. Wenn MEINERTZHAGEN den Greifvogelzug über den Bosphorus und über Sues zu identifizieren geneigt ist (1954), möchte SAGE im letzteren auch einen Anteil östlichen Zuflusses sehen. Schütz

SAMARIN, E. G. Vogelzug und Überwinterung auf der Halbinsel Mangyschlak. Zweite Allsowjetische Ornithol.-Konf., Moskau 1959, S. 88—89. (Russisch.) —

Auf dieser in die NE-Kaspi ragenden Halbinsel beginnt der Zug der Meeresvögel im zweiten Märzdrittel; Höhepunkt des Zuges überhaupt im April und in der ersten Maihälfte. *Merops*, *Coracias* und *Oriolus* beenden den Zug im ersten Junidrittel. Der Herbstzug beginnt Anfang September, mit Gipfel im Oktober und in der ersten Novemberhälfte; er schließt Ende Dezember (Enten und Schwäne). Von den 234 Arten gehören 174 dem Frühjahrszug, 126 dem Herbstzug an. Bei einigen Arten folgen sich verschiedene Rassen in Wellen. Die Hauptmenge hält sich an die Kaspiküste. Bei Fort Schewtschenko fanden sich am 16. Oktober bis 12. November 1957 etwa 2500 Vogelleichen als Opfer einer Coccidiose (*Isospora*), die Sing- und Greifvögel betraf; ein Jahr später Einbuße viel geringer. Es überwintern 46 Arten, vor allem Enten, Möwen und einige *Passeres*, die sich an geeignete Nahrungsreviere hielten.

SKOKOWA, N. N., W. W. BIANKI, S. W. SKALINOW, A. I. FLEROW, W. B. ZIMIN, W. D. KOHANOW, E. N. KUROTSCHKIN und W. JA. PAWLOW. Vogelzug an der Westküste des Weißen Meeres. Zweite Allsowjetische Ornithol.-Konf., Moskau 1959, S. 87—88. (Russisch.) — Planbeobachtungen von 1. September bis 15. Oktober 1958 zwischen 64.20 N und 67 N (Kandalakshabucht) ergaben ein gewisses Gefälle der Zugintensität von S nach N, sowohl nach Individuen- wie nach Artenzahl. Die letztere war in der Wirmabucht (64.20 N 35.20 E) 91, in der Pongomabucht (65.25 N 34.20 E) 109, auf der Halbinsel Kem-Ludy (64.56 N 34.40 E) 60 und im nördlichen Archipel 56. Nach Stückzahlen waren am meisten vertreten in der Wirmabucht bei insgesamt 88 430 Vögeln *Anseres* (70,6%), *Gaviae* (13,0%), *Passeres* (12,7%), in der Pongomabucht bei 26 615 Individuen *Passeres* (64,8%), *Anseres* (27,7%), im nördlichen Archipel von 14 305 *Anseres* (81%), *Passeres* (8,3%), *Lari* (8,1%). Die Artenliste nach Häufigkeitsgrad beginnt mit *Anser fabalis* — *Anas platyrhynchos* — *A. penelope* — *Clangula hyemalis* — *Aythya marila* — *Mergus serrator* — *Sturnus vulgaris* — *Carduelis flammae* — *Loxia pytyopsittacus* — *Motacilla alba* — *Anthus pratincola* — *Turdus iliacus* — *T. pilaris*. Deutlich waren dreimal (wettergesteuerte?) Zugwellen erkennbar. Infolge des warmen Wetters in der ersten Oktoberhälfte zögerte sich der Zug stark hin. Die Verspätung der Enten dürfte auch mit der Kälte von Frühjahr und Frühsommer zu tun gehabt haben; noch Mitte September fanden sich flugunfähige *Somateria mollissima*, *Bucephala clangula*, *Mergus serrator* usw. Die Ausrichtung des Zuges war im S deutlicher zu merken als im N (Wirma 30% SW, Pongoma 54,5% W, Kem-Ludy 20% SW, Nördlicher Archipel 22,8% SE).

TSCHELZOW-BEBUTOW, A. M., und R. K. KOSHEWNIKOWA. Autofahrten in Longitudinalrichtung als Hilfsmittel für die Vogelzugforschung. Zweite Allsowjetische Ornithol.-Konf., Moskau 1959, S. 108—109. — Im Herbst 1957 durchreisten die Verfasser mit dem Wagen die Steppen und Halbwüsten Kasachstans. Bei einer entsprechenden Richtung konnte man den Zugscharen entgegenfahren oder sie überholen, und es gelang, auf mehrere hundert Kilometer Strecke ununterbrochen registrierend die Mengen zu erfassen, ebenso die Wellen, wie auch Beginn und Ende. Wiederholung der Fahrten erlaubte, die Fortbewegungsgeschwindigkeiten und den Einfluß von Außenfaktoren, wie vor allem der Witterung, zu überprüfen. So kommt dieser Methode gegenüber den Bedingungen einer stehenden Station mancher Vorteil zu. Die Verfasser berichten auch über die Art der Verarbeitung in graphischen Darstellungen, mit Aufzeichnung des Fahrtschemas in 1 : 300 000. Auf diesem Schema mit Gradnetz und Orientierungspunkten notiert man die Begegnungsstellen mit Einzelstücken und Trupps u. a. Daten, und man kann dann die Vogelzahlen auf 10 km Strecke bestimmen.

E. Schüz und J. Szijj

ULFSTRAND, STAFFAN. De årliga fluctuationerna i bivråkens (*Pernis apivorus*) sträck över Falsterbo. Vår Fågelvärd 17, 1958, S. 118—144. — In zehn Beobachtungsjahren zwischen 1942 und 1956 wurde der Herbstdurchzug des Wespenbussards in Falsterbo, SW-Schweden, zahlenmäßig festgehalten. Der Durchzug beginnt in der letzten Augustdekade und endet Anfang Oktober, Höhepunkt zwischen 25. 8. und 15. 9. In Normaljahren wurden bis zu 6200 durchziehende Wespenbussarde gezählt. 1953 stieg diese Zahl auf über 19 000, 1955 auf etwa 21 000. 1953 zog die Hauptmasse zwischen 28. 8. und 6. 9., am 29. 8. allein 3486. 1955 war der Zug stark verzögert; Hauptdurchzug zwischen 19. und 29. 9., Höhepunkt am 21. 9. mit 4167 Vögeln. Verfasser macht wahrscheinlich, daß die Windbedingungen die wesentliche Ursache für den zahlenmäßig und zeitlich so stark verschiedenen Ablauf des Wespenbussard-Durchzugs in Falsterbo sind.

G. Zink

VAITKEVICIUS, A. P. Herbstzug auf der Kurischen Nehrung. Zweite Allsowjetische Ornithol.-Konf., Moskau 1959, S. 86—87 (russisch). — Kurze Mitteilungen über die Beobachtungen vom 16. September bis 15. Oktober 1958, einerseits an der neuen Feldstation etwa 11 km südlich Rossitten (jetzt Rybatschi; siehe oben den Bericht von BELOPOLSKIJ u. a. und frühere Nachrichten) und andererseits am Nordende der Nehrung gegenüber Memel. An dieser Stelle wurden 5 510 286 Durchzügler gezählt und geschätzt, bei Rossitten (wohl gleichzeitig?) 3 221 221 (briefliche Berichtigung des Verfassers an uns für die falsch gedruckte Zahl). Der Unterschied wird darauf zurückgeführt, daß bei Memel, wie bekannt, ein Teil des Küstenzuges

(es wird in diesem Rahmen auf einen Anteil von 1 200 000 taxiert) an der Ostküste des Kurischen Haffs in Richtung zur bekannten Beobachtungsstation Windenburg (Wentes Ragas) abfließt. Auf der Nehrung ziehen etwa drei- bis viermal soviel Vögel wie über Windenburg (was aber mit dem oben angegebenen Zahlenverhältnis 3,2 : 1,2 Millionen nicht stimmt, zumal der Zuzug von Zugvögeln auf der Strecke zwischen Memel und Windenburg vom Festland her aus NE beträchtlich sein muß. Ref.). 1958 war eine Invasion von *Bombycilla garrulus* und *Parus ater*, in schwächerem Maß von *Garrulus glandarius*, *R. regulus*, *P. pyrrhula* und *Loxia pytyopsittacus*. Mit Recht wird erwähnt, daß auf der Nehrung nicht selten auch erklärte Nachtzügler bei Tage wandern, während sie bei Windenburg das Haff nicht bei Tag zu überfliegen wagen, auch die Wetterabhängigkeit deutlicher ist als auf der Nehrung. Inwieweit Zugvögel des Gebiets Witterungsfaktoren schon zu einer Zeit merken, wo sie noch nicht sichtbaren Einfluß auf das Wettergeschehen am Ort nehmen, ist eine der für Rossitten dankbaren Fragen. (Die Vogelwarte Rossitten hatte darüber weit über ein Jahrzehnt planmäßig Material gesammelt, das leider vor der Auswertung an Auslagerungsstellen durch Kriegshandlungen verlorenging. Ref.)

VAITKEVICIUS, A. Einfluß der geographischen und meteorologischen Umstände auf den Zug der Vögel. (Geografiniu ir meteorologiniu salygu itaka pauksciu migracijai.) Lietuvos TSR Mokslu Akademija Biologijos Instituto Darbai 3, 1958, S. 141—152. (Litauisch, mit russ. Zusammenfassung.) — Nähere Ausführung von Einzelthemen der vorausgehend erwähnten Übersicht, mit Tabellen über Wetterdaten und Durchzugszahlen. Eine weitere Ergänzung ist die in Wilna erschienene Dissertation des Verfassers: Zug der Vögel im Gebiet des Kurischen Haffs. (Staatl. Universität des Erziehungsmin. UdSSR in Wilna, 1957, 30 S. Russisch.) E. Schüz und J. Szijj

WESTERNHAGEN, W. VON. Über Verbreitung und Wanderungen des Stelzenläufers (*Himantopus himantopus*) in Europa. Orn. Beob. 55, 1958, S. 138—155. — Darstellung der Verbreitung und der Bestandsbewegungen in Europa. Frühjahrsinvasionen nach Mitteleuropa (vor allem 1935, 1949, 1957 und 1958) scheinen damit zusammenzuhängen, daß Brutplätze in SW-Europa, besonders in Spanien, in Trockenzeiten ausfallen und ein Teil der dortigen Population das Brutgebiet nach NE überwandert. G. Zink

Station Biologique de la Tour du Valat

HOFFMANN, L. Station Biologique de la Tour du Valat. Quatrième compte rendu d'activité et Recueil des travaux 1957. — Alljährlich erscheint ein inhaltsreicher Band, in dem der Jahresbericht der Biologischen Station der Camargue mit einer Folge von in verschiedenen Zeitschriften erschienenen Arbeiten zusammengeheftet ist. Die Station, Schöpfung von L. HOFFMANN aus Basel, erweist sich in wachsendem Maße als ein wichtiger Mittelpunkt biologischer Forschung. Wir erfahren in dem Bericht 1957 über eine Reihe von Spezialuntersuchungen an Evertebraten, über Biozönoseforschungen, Vegetationskartierung und ökologische Arbeiten; dazu kommen zug- und nistbiologische Studien. — Die zwei ersten Anlagen sind Sonderdrucke aus La Terre et la Vie 1959 und betreffen die Entstehung der Beringungsstation Camargue und den Beringungsbericht 1957 (beide sollen demnächst hier besprochen werden). — J. PERNOT bringt an gleicher Stelle einen ornithologischen Bericht 1957 (mit Nisten von *Ardeola ibis* usw.); besondere Gäste *Anas angustirostris*, *Aquila clanga*, *A. chrysaetos*, *Clamator glandarius* usw. Die Februarälte 1956 hat den Bestand von *Sylvia undata*, *S. melanocephala* und *Cisticola juncidis* geschädigt; sie haben auch 1957 noch nicht aufgeholt. — In einem bebilderten Aufsatz in The Wildfowl Trust Ninth Annual Report 1958 gibt L. HOFFMANN eine Übersicht: Station Biologique de la Tour de Valat. Die 1950 begonnene Arbeit zielt auf eine Erfassung langfristiger Abläufe auf einer breiten ökologischen Grundlage; die Ornithologie ist dabei nur ein Teilgebiet. Diese wendet sich besonders den Flamingos, Anatiden, Stelzvögeln und Limikolen zu. Es gelang die Beringung von 2364 *Phoenicopterus* mit 99 Funden bis Portugal und Marokko. Die winterlichen Mengen an Schwimmvögeln zeigen eine sonst für Europa wohl nicht bekannte Konzentration. Auf 350 Quadratmeilen dürften 150 000 überwintern, meist Gründelenten, am häufigsten *Anas crecca* und in zweiter Linie *A. penelope*. Flüge und wöchentliche Gänge suchen die Zahlen zu erfassen. Die seit 1950 mit Reusen durchgeführte Beringung stieg bis zur Höhe von 6846 in 1955/56. Bis Winterende 1957 waren 12 288 Enten beringt, drei Viertel davon *Anas crecca*, bis 1. 1. 1957 mit 4362 eigenen und 1100 Wiederfunden bis nach Westsibirien. An Limikolen wurden u. a. Mauseruntersuchungen gemacht. Ökologische Studien galten *Egretta garzetta*, *N. nycticorax* und *Ardea purpurea*. — L. HOFFMANN (mit R. LÉVÊQUE, P. AGUESSE und L. BIGOT) gibt eine anschauliche Esquisse écologique de la Camargue à l'intention des ornithologistes (La Terre et la Vie 1959, ähnlich Brit. Birds 1958). — R. LÉVÊQUE, Notes sur la Migration postnuptiale dans les environs d'Hyères (Var), Alauda 1957. — LUC HOFFMANN, La Nidification des Flamants en 1957, mit besonderen Brutzahlen, nämlich 4000 bis 4500 Paaren und 2200 bis 2500 Jungen. — GRAHAM WILLIAMS, Some ecological observations on the Purple Heron in the Camargue (Kurzbericht wird von uns noch folgen). — ANTAL FESTETICS, Gewöll-

untersuchungen an Steinkäuzen der Camargue. Augustgewölle von *Athene noctua* enthielten vorwiegend Arthropoden, besonders Käfer, und zeigten kennzeichnende Biotopanpassung; großenteils Flugfang. — Den vorhergehenden Aufsätzen in La Terre et la Vie 1959 folgt ein Druck aus Nos Oiseaux 1957: LUC HOFFMANN und MAX MÜLLER, Poullets véloces nordiques de la Camargue. Mehrfacher Nachweis von *Phylloscopus collybita tristis* im Dezember, ferner im März und April; wahrscheinlich Überwinterer, ein Vogel vom 2. April mit ungewöhnlichem Gesang (Beschreibung). *Tristis* war bisher in Frankreich nicht nachgewiesen. Weitere Arbeiten betreffen u. a. das Camargue-Ried und entomologische Fragen.

E. Schüz

Physiologie und Orientierung

KING, JAMES R., and DONALD S. FARNER. Premigratory Changes in Body Weight and Fat in Wild and Captive Male White-crowned Sparrows. Condor 61, 1959, S. 315—324. — ♂♂ von *Zonotrichia leucophrys gambelii* zeigen im Frühjahr eine plötzliche und starke Fettablagerung, und zwar innerhalb 10 Tagen unmittelbar vor dem Aufbruch aus dem Winterquartier; es handelt sich nahezu um eine Verdoppelung des Reserverfetts. Wenn man solche Vögel, Wintergäste vom Snake River bei Pullman, Washington, auf engem Raum käftigt, ändert sich dies grundsätzlich nicht; die hauptsächliche Wirkung des Käfigens besteht in einem Übersteigern der Fettmenge. Während der auch bei Käfigvögeln normal verlaufenden Pränuptialmauser wiegen diese weniger als die Freilebenden, wohl Ergebnis einer Atrophie der Flugmuskulatur, doch dürften Käfigvögel in diesem Stadium auch geringere Fettreserven haben als Wildvögel. Bezeichnend für diese Frühjahrs-Fettassimilation ist der plötzliche Beginn, die geradezu überstürzte Entwicklung und die große zeitliche Genauigkeit. Die jährlichen Witterungsunterschiede scheinen von recht geringem Einfluß zu sein, wie die graphischen Daten aus 5 Jahren erkennen lassen. Dasselbe gilt für Gefangenschaftsvögel, die natürlichen Temperatur- und Belichtungsfaktoren ausgesetzt waren. Auch der psychologische „Stress“ der Gefangenschaft scheint ohne Einfluß zu sein. Die Verfasser folgern daraus, daß die Versuche an gefangenen Vögeln gültige Schlüsse auf die regulatorische Grundlage des Fettsatzes vor dem Heimzug bei wilden Vögeln zulassen.

MILLER, ALDEN H. Response to Experimental Light Increments by Andean Sparrows from an Equatorial Area. Condor 61, 1959, S. 344—347. — Wir haben in 20, 1959, S. 49, Hinweise auf eine vorhergehende Arbeit gegeben, die die bemerkenswerten Zyklertermine des Andensperlings *Zonotrichia capensis* in Kolumbien unter 3.30 N herausstellt. Nun werden die Befunde ergänzt. Bei diesen Vögeln, die jahraus jahrein eine ziemlich gleichmäßige Tagesdauer von 12½ Stunden genießen, ist der angeborene Fortpflanzungszyklus von freilebenden ♂♂ auf 6 Monate eingestellt; davon dienen 2 Monate der Ruhe und dem Wiederaufbau des Hypophysen-Gonaden-Mechanismus. Ein experimentell erzeugter 16-Stunden-Tag bei jungen, noch nicht reifen ♂♂ ergab nicht wie bei den nördlichen Artverwandten ein Zeichen für eine postjuvenile Zeit der Nichtansprechbarkeit durch Licht (Refraktärzeit). Allerdings antworten junge ♂♂ in einem gewissen Rahmen auf Lichtdosierungen, jedenfalls so regelmäßig, daß man für diese äquatoriale Population ebenfalls einen — latenten — Mechanismus der Licht-Gonadenstimulation annehmen muß. Man kann auf diese Weise die Vollreife schon im Alter von 3 bis 4¼ Monaten herbeiführen, statt wie bei den wilden Kontrollstücken in 6 bis 8, frühestens 5 Monaten. — Es wird gefolgert, daß ein völliger Mangel an postjuvenaler Refraktärzeit besteht; sie hat bei dem Andensperling auch keine physiologische Bedeutung. Umgekehrt wird angenommen, daß der postjuvenile und nachbrutzeitliche Refraktärzustand bei Arten der höheren Breiten eine positive Anpassung darstellt, die einer erfolgreichen und vielleicht schädlichen Brutttätigkeit in Spätsommer und Herbst vorbeugt.

ORDT, G. J. VAN. The Reactions of the Gonads to Lengthening Days in Northern Birds Migrating Far Beyond the Equator. Proc. First Pan-African Ornithol. Congr. Livingstone 1957, Cape Town 1959, S. 342—345. — Es war vor allem ROWAN, der den Einfluß wachsender Tageslänge auf Gonadenreifung und Eintritt der Fortpflanzung experimentell nachwies (seit 1925). Seit RILEY 1936 wissen wir, daß die Zunahme der Tagesdauer nicht jederzeit wirksam ist; *Passer domesticus*, die ab 30. September mit zunehmender Belichtung behandelt wurden, sprachen mit ihrer Spermatogenese nicht an: Es gibt eine nach Arten verschieden liegende Refraktärzeit, in der solche Reize nicht beantwortet werden. Offenbar bedarf es einer gewissen Ruhezeit für die Gonaden, bevor eine neue Periode der Fortpflanzungsbereitschaft einsetzt. Sodann wird die Aufmerksamkeit auf die Frage der Transäquatorialflieger gelenkt, denn diese treten nun jenseits des Äquators in eine Zone mit zunehmender, nicht wie auf der Nordhalbkugel mit abnehmender Tagesdauer, ohne daß diese Vögel mit Gonadenentfaltung reagieren. Es ergeben sich drei Hypothesen: 1. Die nördlichen Wintergäste im Süden bleiben von diesen Einflüssen unberührt, weil sie einen inneren Rhythmus autonomer Art haben. 2. Die Refraktärzeit ist bei diesen Vögeln so stark verlängert, daß sie erst mit dem Kürzerwerden der Tage im Süden endet. 3. Diese südlich des Wendekreises des Steinbocks ankommenden Vögel reagieren nur auf abnehmendes Licht, so

daß sie erst dann ansprechen, wenn auch dort die Tage kürzer werden. FARNER 1954 hatte sich schon im Sinne von 2. ausgesprochen. Der Verfasser bezieht weiter nicht Stellung, weist aber mit BURGER 1949 darauf hin, wie bedauerlich es ist, daß bisher nicht in den südlichen Erdteilen experimentiert wird.

SOUTHERN, WILLIAM E. Homing of Purple Martins. Wilson Bull. 71, 1959, S. 254—261. — Es wurden anscheinend erstmals nun mit *Progne subis* Auflaßversuche gemacht, und zwar mit 16 Vögeln (mit Eiern oder Jungen) vom 25. Juni bis 18. Juli 1958 an der Biologischen Station der Universität von Michigan. Alle 16 Schwalben kehrten aus Entfernungen von 1,75 bis 234 Meilen zurück, jedoch in recht verschiedener Dauer. Die beste Leistung gab ein Vogel her, der in einem Nachtflug 234 Meilen bewältigte und dazu $8^{58/100}$ Stunden brauchte. Auch die Versuche an anderen Schwalbenarten werden zum Vergleich herangezogen. Schüz

Ringfundberichte auswärtiger Stationen

Finnland (Vorgang 1958 S. 276 und 1954 S. 177)

[548] NORDSTRÖM, GÖRAN. Die Vogelberingung in Finnland im Jahre 1957. Mem. Soc. Fauna Flora Fenn. 34, 1959, S. 2—48. — Unter Signilskär-Durchzüglerern *Bombycilla garrulus* ○ 30. 10. 56 + 12. 1. 58 1460 km ESE bei Gorki, ○ 30. 10. 57 + 27. 3. 58 Ungarn, *Muscicapa striata* + Anf. April Kasai, Belgisch-Kongo, *Parus ater* ○ 8. 10. 56 + 27. 10. 57 bei Kassel, *P. pyrrhula* ○ 26. 10. 56 + 23. 2. 58 bei Moskau. Von anderen Beringungsorten *Accipiter gentilis* + 8. 12. 1000 km SE bei Smolensk, *Pernis apivorus* + 8. 3. Kamerun, *Circus cyaneus* + 15. 10. bei Minsk, *Pandion* + 3. 10. im Mittelmeer W Kreta, + 18. 2. Dahomey, Westafrika, *Arenaria interpres* + 22. 12. Senegal, *Numenius phaeopus* + 9. 9. Kanarische Inseln, *Phalaropus lobatus* + 20. 9. Wolga bei Saratow, *Sylvia nisoria* + 8. 9. Libanon, *Certhia familiaris* + 14. 10. Moskau. Zwei *Larus fuscus* wurden über 26 Jahre alt.

[549] KOSKIMIES, J., & P. RAJALA. Game marking by the Finnish Game Foundation, 1947—1956. Papers on Game Research (Helsinki) 20, 1959, S. 1—16. — Den schwer lesbaren Berichten in finnischer Sprache (siehe Vogelwarte 17, 1954, S. 177) folgt hier eine englisch geschriebene Zusammenfassung der Ergebnisse finnischer Flügel- und Ohrmarkierungen. In zehn Jahren wurden in dieser Weise 4395 Vögel und 285 Säuger gekennzeichnet, vor allem Hühner- und Entenvögel. Die Winterfunde reichen bei *Anas platyrhynchos* bis Frankreich und Schottland, bei *A. crecca* bis Spanien und Italien, ferner + 12. 9. Ukraine, bei *Bucephala clangula* bis Rumänien, sonst hauptsächlich in Dänemark, *Mergus serrator* bis Dalmatien und England. Von anderen Arten bemerkenswert *Pernis apivorus* + 1. 10. Barcelona, *Pandion* + 30. 10. Trient, *Lyrurus tetrix* bis 26 km, *Tetrao urogallus* bis 24 km vom Geburtsort.

Frankreich (Vorgang 1957 S. 151)

[550] Bulletin du Centre de Recherches sur les Migrations des Mammifères et des Oiseaux No. 10, 1956, 94 S. — Wieder ein umfangreiches Heft, auch mit Beringungen in N-Afrika und in der Antarktis. Viele bemerkenswerte Funde, darunter von Tunis-Beringungen *Circus macrourus* W Moskau, *Circus pygargus* ○ 5. 5. + 12. 6. Ungarn, ○ 21. 4. + 12. 8. Poltava, Ukraine, *Falco tinnunculus* zweimal in Finnland, *C. coturnix* ○ 11. 5. + 23. 9. bei Bukarest, *Streptopelia turtur* und *Otus scops* im nächsten Frühjahr auf Kephallonia, *Luscinia megarhynchos* ○ 18. 4. + 1. 5. Budapest, *Saxicola rubetra* ○ 6. 5. + 20. 7. bei Gorki, ○ 24. 4. + 4. 12. Togo, *O. oriolus* ○ 25. 4. 55 + 13. 5. 56 Rumänien. Aus der Camargue wieder eine lange Liste von *Anas crecca* (Winterberingungen), davon viele Winterfunde in Spanien, aber auch ○ 19. 2. + 23. 2. Sardinien, ○ 21. 11. 55 + 18. 2. 56 Dorset, S-England, Mai-Funde bis N-Norwegen, zur Ob-Mündung (W-Sibirien) und Dnjepropetrowsk. Aus der Camargue ferner *Burhinus oedicephalus* ○ 31. 5. 55 + 6. 3. 56 Algerien, *Gelochelidon nilotica* ○ nfl. 26. 6. + 12. 8. Ferrara, *Alcedo atthis* ○ dsj. 22. 6. 55 + 24. 10. 56 600 km SW in Spanien, *Phylloscopus collybita* ○ 17. 10. + 20. 2. Algerien. Antarktis: *Macronectes giganteus* ○ 17. 3. Adelie-Land + 25. 10. Kapland, S-Afrika. Von Beringungsorten in Frankreich: *Falco peregrinus* ○ 3. 6. Côte-d'Or + 17. 12. 250 km WNW, *Ardea cinerea* von Pas-de-Calais bis Mauritien, von Nantes im Juli 660 km NE in Belgien, ferner 175 km ENE, 260 km NNE, 160 km E und 270 km SSE, *N. nycticorax* ○ 10. 6. Ain + 1. 8. Holland, *Cygnus bewickii* ○ Ende Februar Loire-Mündung + Anfang Dezember S-Irland, *Sterna sandvicensis* ○ 19. 6. Loire-Mündung + 18. 10. Liberia.

Grönland (Vorgang 1957 S. 62)

[551] SALOMONSEN, FINN. Ottende foreløbige liste over genfundne grønlandske ringfugle. Dansk Orn. Foren. Tidsskr. 53, 1959, S. 31—39. — Grönländische *Branta leucopsis* überwintern auf den Äußeren und Inneren Hebriden und in NW-Irland, ein Januarfund in Spanien. Zwei *Somateria spectabilis* ○ als Mauservogel 8. 54 sind im Juni 1957 im arktischen Kanada. *Cephus grylle* ○ 12. 8. 55 + 15. 5. 56 Baffin Island. *Rissa tridactyla* ○ 26. 7. 55 + 12. 2. 57 SW-Frankreich, ○ 28. 7. 51 + 4. 3. 57 Wales, ○ 29. 7. 47 + 28. 2. 57 Scheveningen, Holland, also alle drei Funde in der Zeit eines starken Einflugs von

Dreizehenmöwen nach Westeuropa. *Stercorarius parasiticus* ○ 19. 7. + 15. 8. bei Neufundland. *Arenaria interpres* in Irland und England. *Plectrophenax nivalis* von Westgrönland wieder nach Quebec, von Ostgrönland zur Komi-Republik (+ April)! Schneeamern aus Ostgrönland ziehen also offenbar über das Polarmeer nach N-Rußland, um von dort aus in die Steppengebiete Zentral- und Südrußlands zu gelangen (ein früherer Fund im April bei Archangelsk).

Jugoslawien (Vorgang 1957 S. 62)

[552] KRONEISL-RUCNER, RENATA. Bird-Banding in 1954 and 1955, Xth Report. Larus 9—10, 1957, S. 7—33. — Erwähnenswert u. a. *Egretta garzetta* + 12. 9. Sizilien, *Nycticorax* + 17. 5. Malta und 14. 10. Sizilien, *Asio otus* + 15. 10. 280 km SSE vom Geburtsort in Griechenland, *C. carduelis* ○ 18. 10. 53 Split + Mitt. 12. 11. 54 Insel Samos.

[553] KRONEISL-RUCNER, RENATA. Bird-Banding in 1956, XIth Report. Larus 11, 1959, S. 5—22. — Hier fällt besonders ins Auge *Carduelis spinus* ○ 9. 10. 55 Insel Vis, Dalmatien + Mitt. 10. 2. 56 Libanon. Dieser Bericht enthält ebenso wie der vorstehende wieder zahlreiche Funde von Vögeln mit Moskau-Ringen, u. a. bei *Ardea cinerea*, verschiedenen Entenarten, *Fulica atra*, *Larus melanocephalus* und *L. ridibundus*, *Sterna sandvicensis*, *Turdus merula* und *Sturnus vulgaris*.

Niederlande (Vorgang 1957 S. 151)

[554] TAAPKEN, J. Resultaten van het ringonderzoek betreffende de vogeltrek, ingesteld door het Rijksmuseum van Natuurlijke Historie te Leiden, XLII (1955), Teil 1. Limosa 30, 1957, S. 127—154. — Wieder zahllose Entenfunde im üblichen Rahmen, u. a. *Aythya ferina* ○ 30. 12. + 17. 5. bei Omsk, Sibirien, *Anser albifrons* bis 69° E.

[555] TAAPKEN, J. Ebenso, Teil 2. Limosa 30, 1957, S. 201—223. — Hier sind besonders erwähnenswert *Gallinula chloropus* + 4. 12. Wales, Winterfänge von *Pluvialis apricaria* in der Brutzeit bis 69.20 N 88.15 E, *Vanellus* bis 57 N 40.22 E.

[556] TAAPKEN, J. Resultaten van het ringonderzoek betreffende de vogeltrek, ingesteld door het Rijksmuseum van Natuurlijke Historie (voortgezet door het Vogeltrekstation) te Leiden, XLIII (1956), Teil 1. Limosa 31, 1958, S. 156—187. — Unter den Anatiden-Funden diesmal *Anser albifrons* ○ 24. 2. 54 + 27. 12. 56 bei Bukarest, *Anas platyrhynchos* ○ 5. 12. 55 + 12. 12. 56 W-Türkei, *Anas crecca* ○ 3. 8. 55 + 8. 3. 56 Dobrudscha, *Anas querquedula* ○ 29. 7. 54 + 3. 56 NW-Türkei. Von anderen Arten bemerkenswert *Ardea purpurea* + 15. 9. Marokko, *Circus aeruginosus* + 14. 10. Senegal, *C. pygargus* ○ 4. 7. + 28. 8. an der deutsch-tschechischen Grenze westlich Pilsen.

[557] TAAPKEN, J. Ebenso, Teil 2. Limosa 32, 1959, S. 121—147. — Zwei *Vanellus*, beide ○ 20. 11. 50 + Mai 1956 in N-Kasachstan (54.52 N 69.12 E). [Da eine der beiden Meldungen aus einem Zeitungsbericht stammt und die Ringnummern nur um eine Ziffer verschieden sind, drängt sich der Verdacht auf, daß die Ringnummer in der Zeitung falsch wiedergegeben wurde und in Wirklichkeit nur ein Vogel gefunden wurde. Referent.] *Philomachus pugnax* + 7. 2. Kayes, Französisch-Westafrika.

Norwegen (Vorgang 1957 S. 63)

[558] HOLGERSEN, HOLGER. Bird-Banding in Norway 1956 (Report No. 7). Sterna 2, Heft 5, 1957, S. 137—184. — Aus diesem Bericht stechen hervor: *Crocethia alba* ○ 2. 9. 51 Revtangen + 10. 6. 56 NE-Grönland, *Larus fuscus* ○ nfl. 16. 7. 55 bei Trondheim + 10. 55 am Bug NNE von Odessa, *Motacilla alba* ○ njg. 18. 7. 53 + 30. 12. 55 Ostküste des Schwarzen Meeres, ferner *Lanius collurio* in der Kivu-Provinz, Belgisch-Kongo, *Vanellus* bis Irland und Algerien, *Scolopax rusticola* und *Numenius arquata* wieder auf der irischen Insel. *Circus cyaneus* wurde 13½ Jahre alt, *Arenaria interpres* mindestens 9½ Jahre alt (genaues Funddatum in diesem Fall aber leider unbekannt!), *Vanellus* 12¾ Jahre alt.

[559] HOLGERSEN, HOLGER. Ringmerkingsoversikt 1957. Sterna 3, Heft 4, 1958, S. 145—177. — Da die Zeitschrift Sterna seit 1958 Organ der neugegründeten Norsk Ornitologisk Forening ist (vgl. hier 1957, S. 168), erscheinen die Ringfundberichte des Stavanger Museums nunmehr in norwegischer Sprache mit englischer Zusammenfassung. Eine weitere Neuerung ist die gesonderte Veröffentlichung der von der Station Revtangen erzielten Ergebnisse (siehe nachstehenden Bericht). Neben den nun schon üblichen Funden auf Spitzbergen bringert *Anser brachyrhynchus* (in Dänemark und NW-Deutschland) und *Branta bernicla* (in Dänemark) sind von in Norwegen bringerten Vögeln bemerkenswert: *Rissa tridactyla* ○ nfl. 22. 6. 57 + 11. 57 Neufundland, *A. apus* ○ njg. 25. 7. + 20. 8. bei Kielce, Polen, *Phylloscopus trochilus* ○ ad. 7. 8. 56 + etwa 1. 5. 57 Algerien, *Sturnus vulgaris* ○ ad. am Nest 23. 5. 54 Süd-norwegen + 15. 3. 57 Barentssee 1850 km NE, *Turdus torquatus* zweimal im September in Frankreich, *Anthus pratensis* 15. 10. Südspanien, 1. 12. Portugal.

[560] BERNHOFT-Osa, A. Ringmerkingsresultater fra Revtangen på jaeren i 1957. Sterna 3, Heft 4, 1958, S. 178—184. — In Revtangen werden vornehmlich

durchziehende Limikolen beringt, unter denen *Calidris alpina* weit an der Spitze steht; dann folgen *C. canutus* und *Crocechia alba*. Unter den Ringfunden *Charadrius hiaticula* ○ 27. 8. 49 + 10. 7. 51 Island, *Calidris canutus* bis Spanien, *C. alpina* bis Marokko.

[561] MARTINSEN, M., & Y. HAGEN. Ringmerking av forskjellige fuglearter i 1955. Ringmerkingsresultater IX. Medd. fra Statens Viltundersøkelse 2, no. 1, 1957, 47 S. — Das mit Ringen Zool. Museum Oslo arbeitende Staatliche Wildforschungsinstitut legt hier seinen 9. Bericht vor. Es fehlen die Funde von Hühnervögeln, die einer späteren zusammenfassenden Bearbeitung vorbehalten bleiben sollen. Erwähnungswert sind *Ardea cinerea* + 3. 2. 325 km N und + 11. 3. 250 km N, *Turdus musicus* + Januar bei Cadix.

[562] MARTINSEN, M., & Y. HAGEN. Ebenso, Ringmerkingsresultater X. Medd. fra Statens Viltundersøkelse 2, no. 3, 1958, 51 S. — Auch in diesem Bericht wieder N-Funde von *Ardea cinerea* im ersten Lebensjahr: + 3. 2. 320 km N und + 2. 9. 260 km NNE. Das ist also nicht Zwischenzug, wie der zweite Fund wahrscheinlich machen könnte, sondern offenbar regelmäßiger Winteraufenthalt in Gebieten nördlich des Geburtsorts. Bemerkenswert ferner *Buteo lagopus* + 1. 10. 300 km NE, *Pandion* + 22. 9. Spanien, *G. gallinago* + 6. 10. S-England, zwei *Rissa tridactyla* + 13. 6. und 15. 7. Grönland, *Turdus torquatus* + 12. 10. S-Frankreich, *Muscicapa hypoleuca* + 1. 5. bei Casablanca.

Polen (Vorgang 1947 S. 151)

[563] SZCZEPSKI, J. B., & M. W. SZCZEPSKA. Report of the Ornithological Station for 1952. Acta Orn., Warszawa, 5, 1959, S. 233—282. — Der Bericht enthält viele Ortsfunde, zum Teil nur wenige Tage nach der Beringung, besonders von *Parus major*, aber auch z. B. *Phalacrocorax carbo* + 15. 12. Korsika, *Anas querquedula* + 21. 12. N-Spanien, *Streptopelia turtur* + 23. 4. Malta, *Jynx torquilla* + 11. 8. Lombardei, *Delichon urbica* + 13. 5. Salerno, S-Italien, *Parus major* ○ 16. 1. 35 Galizien + 21. 10. 36 Tambov, 1230 km NE.

Spanien (Vorgang 1958 S. 276)

[564] SAEZ-ROYUELA, RAMON. Aves anilladas en España: Informe No. 2 (1958). Ardeola 5, 1959, S. 99—106. — Wieder steht der Weißstorch an der Spitze (1108 beringt, 23 wiedergefunden). Ortsfunde kurz nach der Beringung überwiegen. Zwei Weißstörche sind im April des folgenden Jahres am Geburtsort. Da Ortsfunde einjähriger Weißstörche im mitteleuropäischen Verbreitungsgebiet der Art äußerst selten sind, wußte man gern, ob das angegebene Funddatum wirklich verlässlich ist, zumal beide Meldungen gleichzeitig vom gleichen Ort und vom gleichen Melder stammen. Andere Brutzeitfunde einjähriger Weißstörche liegen 135 km NW, 225 km SSE und 346 km SE; zwei Novemberfunde im Niger-Gebiet, einer in Mauritanien. *Upupa epops* ○ 24. 5. Barcelona + 15. 11. Sevilla. (Siehe auch Besprechung BERNIS hier S. 185.)

Ungarn (Vorgang 1956 S. 167)

[565] HORVÁTH, L. Bird-Banding by the Hungarian Natural History Museum in 1950—1956. Ann. Hist.-Natur. Mus. Nat. Hungarici 8, 1957, S. 421—424. — Seit 1950 verwendet das Ungarische Nationalmuseum für Naturgeschichte eigene Ringe. In der Berichtszeit wurden 2030 Vögel, vornehmlich Finken- und Reihervögel, beringt. Unter den Wiederfunden sind beachtlich: *Falco vespertinus* ○ 11. 7. 53 + 5. 5. 54 Korsika, Italienfunde von *Fringilla coelebs*, *F. montifringilla*, *Platalea leucorodia*, *Egretta garzetta*, *Ardeola ralloides*, *N. nycticorax*. Die letztgenannte Art ferner ○ 4. 6. 50 + 28. 8. 54 Astrachan, Wolga-Delta.

G. Zink

Ringfund-Auswertungen

(siehe auch Verschiedenes, Zug, Weißstorch, Afrika)

Über die Zählweise nach Jahren (in die nur die paläarktischen Untersuchungen einbezogen sind) siehe „Verzeichniswerk 1955“ S. 65. Die eckigen Klammern beziehen sich auf Berichte der Vogelwarten Helgoland und Radolfzell.

(59/3) ARNOULD, M., P. BARDIN, Mine. J. CANTONI, R. CASTAN, R. DELEUIL et F. VIRÉ. Baguages, contrôles et reprises d'oiseaux migrants en Tunisie. Mém. Soc. Sci. Nat. de Tunisie, Mém. No. 4, 1959, 105 S. — Ein stattliches, großformatiges Heft mit wichtigem Inhalt, dem es keinen Abbruch tut, daß die Einzelfunde möglicherweise auch in den Pariser Ringfundberichten erschienen sind oder erscheinen. Es handelt sich um eine Übersicht über einen Arbeitszweig der Société des Sciences Naturelles de Tunisie und des Centre de Recherches sur la Migration des Mammifères et des Oiseaux (Paris), nämlich zunächst um planmäßige Beringungen bei dem Dorf El Haouria im äußersten Norden der Halbinsel von Cap Bon. Sie begannen 1950 und laufen verstärkt seit 1953; ein Stationsgebäude ist geplant. Im Kapitel 1 wird (in Fortsetzung der früheren Berichte) auf die Beringungen 1956 (Februar bis Juli 5454 Vögel) und 1957 (267) eingegangen. Kapitel 2 behandelt den Vogelzug in der im Süden gelegenen Oase von Gabès für Februar bis Juli 1956 und für 1957. Es wurden 10 913 + 10 335 Vögel in 59 und 55 Formen beringt; für 1956 wird geschätzt, daß, zusammen

mit der Eingeborenenbeute für Nahrungszwecke, etwa 20 000 Vögel anfielen und insgesamt etwa 180 000 bis 200 000 die Oase besuchten. Tabelle und Kurven zeigen als beste Zeit April bis Anfang Mai, 1957 mit einem besonders starken Gipfel zu Beginn des dritten Aprildrittels; der Monat war ungewöhnlich niederschlagsreich und begünstigte den Aufenthalt der Zugvögel (siehe R. CASTAN, *Alauda* 26, 1958). Auch sonst ergaben sich in den beiden Jahren beträchtliche Unterschiede, z. B. in den Fang-Anteilen bestimmter Arten (so *Anthus trivialis* 12,2 und 1,9%). Bei *Ficedula hypoleuca* fällt das Überwiegen der ♀♀ auf. Neu die Feststellung von *F. semitorquata*. Die Ringfunde (s. a. oben [550]) sind einzeln mitgeteilt und z. T. in Karten faßbar gemacht. Beachtlich für Cap Bon u. a. solche von *Circus aeruginosus*, *C. pygargus* (♀ ad. 21. 4. 56 + 12. 8. 56 bei Poltava), *C. macrourus* (mehrfach, darunter Fall Vw. 19, 1957, S. 151), *Falco columbarius aesalon* (sehr auffallend: ♂ juv. 9. 5. 56 + 10. 56 Livorno), *Falco tinnunculus* (zahlreich, streuend von Korsika über Finnland und Bulgarien bis Griechenland und Malta), *C. coturnix* (ähnlich weitläufig streuend, bemerkenswert ♂ juv. 7. 5. 56 + 31. 3. 57 Marra-kesch in Marokko), *Larus argentatus*, *Streptopelia turtur*, *Cuculus canorus*, *Tyto alba*, *Otus scops* (Raum Sardinien—Jugoslawien—Malta), *Caprimulgus europaeus* (mit zwei Septemberfunden bei Modena und in der Toskana), *Saxicola rubetra* (dabei ♂ ad. 6. 5. 56 + 20. 7. 56 USSR 57.40 N 46.32 E), *Motacilla flava cinereicapilla* (bis Ravenna), *Lanius senator* (mehrfach Italien), *O. oriolus* (♂ juv. 25. 4. 55 + Rumänien 45.45 N 21.15 E, ein anderer auf der Chalkidike). Weiter von Beringungen in Gabès: Viele Rückkehrnachweise von *Apus pallidus brehmorum* im Abstand bis zu 3 Jahren, *Luscinia megarhynchos* (♂ ad. 18. 4. 56 + 1. 5. 56 Budapest), *Ph. phoenicurus* (♂ ad. 3. 4. 56 + 17. 10. 56 Portugal 37.20 N 8.20 W. Im Text Seite 26 heißt es, ein anderer [früherer?] Fund weise nach Aserbeidschan.) *Saxicola rubetra* (♀ ad. 3. 4. 56 + 17. 10. 56 Südküste Portugals, ♂ ad. 24. 4. 56 + 4. 12. 56 Blitta in Togo), *Ficedula hypoleuca* (♀ ad. 24. 4. 57 + 1957 Bergamo), *Sylvia communis* (♂ ad. 25. 4. 57 + 26. 5. 57 Lublin 50.43 N 22.47 E, Polen). Auch hier eine Reihe Italienfunde (bis Sardinien) von *Lanius senator*. In der Auswertung werden Vergleiche zwischen Cap Bon und der Oase Gabès gezogen. Den Beschluß bildet eine lange Liste von in Tunis erfaßten Vögeln auswärtiger Ringstationen, dabei eine *Ardea cinerea* aus Ostpreußen von 23½ Jahren. (Vgl. Referat Vogelwarte 18, 1956, S. 233.) In Abschnitt 6 bringt R. DELEUIL besondere Beobachtungen über *Puffinus diomedea*, *P. kuhli*, *B. buteo*, *Accipiter nisus*, *Circus*, *Alauda arvensis*, *Fringilla coelebs*, *Turdus merula*, *T. iliacus*, *Lanius senator*. Über Untersuchungen am Weißen Storch (Kapitel 7, P. BARDIN) ist gesondert (hier S. 184) berichtet.

Schüz

(59/4) COULSON, J. C., and E. WHITE. The Effect of Age on the Breeding Biology of the Kittiwake, *Rissa tridactyla*. Ibis 100, 1959, S. 40—51 (mit 11 Tabellen und graphischen Darstellungen). — Verfasser untersuchten 1954, 1955 und 1956 das Verhalten von Dreizehnmöwen während der Brutperiode in einer Kolonie in Northumberland. Die Nester lagen in den Fensternischen eines Lagerhauses. Es wurde besonders auf das verschiedenartige Verhalten der einzelnen Altersgruppen innerhalb der Kolonie geachtet. — Aus geöffneten Fenstern wurden 156 Möwen mit einem Drahthaken am Bein herangezogen und mit Farbringen individuell gekennzeichnet. Davon waren 79 Nichtbrüter. — Bei 40 gekennzeichneten Tieren wurde das Geschlecht durch Verhaltensbeobachtungen festgelegt. Die Messung der Flügel ergab, daß ♂♂ im Durchschnitt längere Flügel haben als ♀♀ (305,5 mm zu 296,9 mm). Lediglich bei drei Paaren fielen die Flügelmaße in den bei den Geschlechtern sich überschneidenden Größenabschnitt. — Nachdem die gesamte brütende Population 1954 beringt worden war, wurden unberingt brütende Vögel in den Folgejahren als Erstbrüter angesehen. Diese Kategorie schließt auch Vögel ein, die als Nichtbrüter beringt in späteren Jahren wieder auftauchen und brüteten. — Die Kolonie wurde zweimal wöchentlich zu verschiedenen Tageszeiten kontrolliert. Ergebnisse: Brutvögel kehren früher in die Kolonie zurück als Nichtbrüter. „Alt“-Brüter wiederum erscheinen früher als „Jung“-Brüter. Das Maximum der Alt-Brüter kehrt im März zurück, Erstbrüter im Mai, Nichtbrüter im zweiten Jahr im Mai, im ersten Jahr im Juli/August. — Vor dem Brutbeginn verbringen die Brutvögel im Durchschnitt 72% ihrer Zeit in der Kolonie. Auch hier ein Unterschied der Altersstufen: Altbrüter 74%, Erstbrüter 61%. — Vögel, die mindestens zum zweitenmal brüten, legen ihre Eier im Schnitt 7,5 Tage früher als die Erstbrüter. Das Legen des 1. Eies verzögert sich um je einen Tag für fünf Tage spätere Rückkehr. — Vor der Eiablage halten sich ♂ und ♀ etwa gleich lange Zeit über am Nest auf (♂♂ ♀♀ = 51 : 49). Die Bebrütung der Eier wird von den ♀♀ zu 65% übernommen. Beide Eltern pflegen zu etwa gleichen Teilen die Nestlinge. — Mit dem Alter der ♀♀ steigt die Gelegezahl. Durchschnittliche Eizahl bei Erstbrütern 1,83, bei Zweitbrütern 2,06, bei späteren Bruten 2,33. Kein ♀, das zum erstenmal brütete, legte 3 Eier; nach dem zweiten Brutjahr wurden nie weniger als 3 Eier festgestellt. — Der Bruterfolg ist bei älteren Vögeln größer als bei Erstbrütern (56% : 36%). Bei Vögeln, die mindestens zum drittenmal brüten, liegt das Brutergebnis bei 70%. Jungenzahl je Nest bei Erstbrütern 0,66, bei Zweitbrütern 1,21; von der dritten Brut ab 1,63. Verfasser führen diese Unterschiede auf Mangel an Sorgfalt jüngerer Elterntiere bei Brut und Aufzucht zurück, vielleicht durch gewisse hormonale Unterschiede bedingt. — Die tägliche Gewichtszunahme der Nestlinge ist bei Erstbrütern wohl etwas geringer als bei älteren Elterntieren

(siehe Tab. 7). — Von den 77 mit Farbringen gekennzeichneten Brutmühen der Kolonie wurde keine in einer anderen britischen Kolonie beobachtet. Von 79 in gleicher Weise gekennzeichneten Nichtbrütern dagegen 19 (17 in einer 3 Meilen entfernten Kolonie, je 1 in Kolonien in 10 und 100 Meilen Entfernung von der Heimatkolonie). Verfasser folgern hieraus eine besonders starke Bindung der Brutvögel an die Stammkolonie. — 38% wechselten den Nestplatz innerhalb der Kolonie von einem zum anderen Jahr, und zwar Erstbrüter zu 80%, Zweitbrüter zu 45% und Altbrüter zu 32%. — Fast die Hälfte aller gekennzeichneten Vögel wechselten von einem Jahr zum anderen den Geschlechtspartner.

G. Vauk

DEXTER, RALPH W. Two 13-year-old age records for the House Sparrow. *Bird-Banding* 30, 1959, S. 182. — Für gefangene *Passer domesticus* sei ein Alter bis zu 23 Jahren erwiesen (D. STONER, *Auk* 59, 1942), und nun sind in Ohio 0,4 Meilen von dem Platz entfernt, wo sie im Juni 1944 immatur beringt wurden, zwei Haussperlinge im Oktober 1957 wiedergefangen. Sie wurden getötet und kamen nicht in die Hand von Fachleuten; unbegreiflicherweise ist nicht gesagt, ob der Berichtersteller oder sonst eine kundige Person die Ringe erhalten und geprüft hat. Die beiden Spatzen sind in der Zwischenzeit niemals erbeutet worden, obwohl viele in Fallen nachgewiesen wurden.

Schüz

(59/5) KARPOWITSCH, W. N. Regelmäßige Untersuchungen durch Zählung, Fang und Beringung von Enten beim Herbstzug. Zweite Allswj. Ornithol.-Konf., Moskva 1959, S. 84—85. (Russisch.) — In den letzten 10 Jahren ging der Herbstzug der Enten am Mittellauf der Oka (Bezirk Rjazan) stark zurück. Im Oka-Schutzgebiet wurden 1957 und 1958 die Enten auf dem 36 ha großen Erys-See gezählt, und man fing in fest eingebauten Fanganlagen. Die Stockente (*Anas platyrhynchos*) als häufigste Art erscheint in 3 Wellen, Ende September, Mitte Oktober und um die Wende Oktober-November. Die Enten vom Ort ziehen mit denen der ersten und zweiten Welle weg. Die Zahl der ortseigenen Enten hat 1955 bis 1958 laufend abgenommen, nicht dagegen die der Zuzugenden. Eine Ente der dritten Welle 1957 wurde im Frühjahr 1958 an der Petschora erlegt. Bei besonders frühzeitigem Winter ziehen diese späten Enten ohne Aufenthalt im Okagebiet durch. An zweiter Stelle steht *A. penelope*, die nicht zurückgegangen ist, im Unterschied zu anderen Arten. Die Tauchenten gingen in den 3 Jahren laufend zurück. — Nähere Angaben über Beringungs- und Rückmeldezahlen. Die Rückmeldungen erlauben Einblick in eine Reihe von auf andere Weise nicht zu lösenden Fragen.

E. Schüz und J. Szijj

(59/6) KEVE, A., and E. PÁTKAI. Hungarian Ringed Birds in Africa. *Proc. First Pan-African Ornithol. Congr. Livingstone 1957, Cape Town 1959, S. 321—330.* — Eine dankenswerte Liste, die nach Ländern geordnet viele Arten betrifft. Es handelt sich also um eine den Beitrag von SCHÜZ beim 8. Internat. Ornithol.-Kongreß Oxford 1934 (erschienen 1938) ergänzende Zusammenstellung. Für *C. ciconia*, *Platalea leucorodia*, *Sturnus vulgaris* und *V. vanellus* ist auch eine Aufschlüsselung nach den Fundmonaten gegeben.

(59/7) KUHK, RUDOLF. Wie alt werden Schleiereulen? *Der Falke* 6, 1959, S. 59. — Hier wird auf Grund der in den Arbeitsgebieten der Vogelwarten Radolfzell und Sempach usw. erzielten Ergebnisse auf die Altersfrage bei *Tyto alba* eingegangen. Nach A. SCHIFFERLI ist die Lebenserwartung für eine einjährige Schleiereule nur 1,3 Jahre, und von 184 zurückgemeldeten Schweizer Stücken sind 117 schon im ersten Lebensjahr in Menschenhand gefallen. Mit dem Waldkauz (*Strix aluco*) steht es dabei besser; man kennt auch einen 22jährigen Gefangenschaftsvogel dieser Art. Höchstalter freilebender Schleiereulen sind nach bisheriger Kenntnis 15, 13, 12½, 11½ und 11 Jahre. Der Anlaß für den kurzen Bericht ist die Richtigstellung eines Falles, bei dem eine 5monatige Schleiereule infolge von Mißverständnissen als 23jährig erklärt wurde. Also ein Beitrag zum Thema: Mehr Strenge gegenüber dem Stoff! Vor einer Veröffentlichung sollte stets die zuständige Vogelwarte um Nachprüfung ersucht werden.

(59/8) MILNE, B. S. Variation in a population of Yellow Wagtails. *Brit. Birds* 52, 1959, S. 281—295. — Dies ist ein sehr beachtlicher Beitrag zu einem vielschichtigen Thema, über das in „Vogelwarte“ 18, 1956, S. 169—170, kurz berichtet wurde. Es zeigt sich nun, daß in England innerhalb des Bestandes an Wiesenstelzen, also der kennzeichnenden *Motacilla flava flavissima*, Einsprengungen von Grauköpfen vom Aussehen der *flava flava* und *flava beema* gar nicht so selten sind. Der Verfasser zählt solche Orte auf; er widmete sich 1957 bis 1959 beringend und beobachtend gründlich der „Kolonie“ von Beddington in Surrey. Zunächst wird das recht erhebliche Maß der Variation, sogar mit Übergängen zwischen Gelb- und Grauköpfen, beschrieben. Es wurde genau auf die Paare geachtet; mehrfach kamen Paare „beema“ × *flavissima* vor. Von den „beema“-♂♂ waren drei beringt, eines 21. 7. 1956 als Jungvogel „trapped“, am Ort wiedergefangen am 6. 7. 1957, Rückmeldung 15. 9. 1958 bei Ovar, Beira Litoral, Portugal. Zwei *flavissima*-♂♂ wurden von Finistère und von Fanzeres bei Oporto zurückberichtet. Inwieweit gibt es nun Anhaltspunkte für die erstmals von SUSCHKIN 1925 empfohlene Trennung der Gelb- und der Grauköpfe im Artenrang (*M. lutea*, *M. flava*)? *Flavissima* und „lutea“ (mit Gelbfärbung nicht nur der Stirn, sondern über den größeren Teil des Scheitels hinweg, ja bis zum Nacken) in Beddington hatten folgende durch-

schnittliche Erstankunft: *flavissima* in 10 Jahren am 3. April, „*lutea*“ in 2 Jahren am 12. April; demgegenüber erschienen die Grauköpfe durchschnittlich erst am 19. April („*flava*“ 19. April, „*flava*-artige“ 21. April, beide in 10 Jahren, „*beema*“ 21. April in 5 Jahren). Die Ringbeobachtungen 1958 zeigen, daß die ♂♂ der Gelbköpfe dann schon ihr Revier und sehr oft schon eine Partnerin haben, wenn die ersten Graukopf-♂♂ anlangen. Am 26. April kam das erste „*beema*“-♂, zwei Tage später 5 weitere; weniger als 1 Woche später trugen alle *flavissima* zu Nest, ja mehrere hatten schon Eier. Auch Befunde in anderen „Kolonien“ sprechen dafür, daß der Graukopf-Zyklus später liegt als der der Gelbköpfe. Dies führt zu einer gewissen, zeitlich bedingten Isolation; Mischpaare sind seltener als man annehmen müßte, und sie bestehen bezeichnenderweise in ihrer Mehrheit aus Graukopf-♂♂ und Gelbkopf-♀♀, da diese sich am ehesten terminmäßig entsprechen. In räumlicher Hinsicht war eine Isolation nicht festzustellen. Weiterhin ist beachtlich, daß *flava* offenbar in gemeinsamen Flügen eintrifft. Dafür spricht, daß bei Belfast 1956 zwei Paare *M. f. cinereocapilla* brüteten (ENNIS und DICK, Brit. Birds 52, 1959, S. 10—12); man kann sich kaum denken, daß eine vorher im britischen Gebiet erst zweimal festgestellte Form in diesem neuen Fall stückweise oder auch nur nach Geschlechtern gesondert anlangte. Obwohl nach WALLACE in Kenya die Gelbköpfe als Zuggäste trockeneren Boden vorzuziehen scheinen als die Grauköpfe, kann über ökologische Unterschiede auf Grund der neuen Beobachtungen nichts beigebracht werden. Ein Paar „*beema*“ × *flavissima* brütete je 1957 und 1958 ungewöhnlicherweise in einem Weizenfeld. Ein besonderer Abschnitt wird den Mischlingen gewidmet. Alles spricht dafür, daß die bisher *Budytes perconfusus* = *Motacilla flava perconfusa* genannte Form hybriden Charakters ist. Die ♂♂ haben den blaugrauen Scheitel gelblichgrün überwaschen, auch etwas Gelb in den graubraunen Ohrdecken, vor allem aber einen gelben oder gelblichweißen Augenstreif. Da 1957 Verdacht auf eine „*beema*“-Mischbrut bestand, wurde 1958 gründlich auf solche Stücke geachtet. Während sich Ende Mai kein solches Stück finden ließ, ergab eine Bestandsaufnahme 5 Wochen später mindestens 5 ♂♂ dieser Erscheinungsform. Der Verdacht, daß sie vorher nur übersehen waren, dürfte sich bestätigt haben, als sich bei einem gefangenen Stück die Scheitelfedern als stark abgenutzt und mit einer Mischung von gelblichgrün und blaugrau gefärbt erwiesen: Offenbar ist zunächst die gelblichgrüne Überwaschung so stark, daß die „*perconfusus*“ im Gelände nicht erkannt werden. Das zugehörige ♀ erwies sich in der Hand offenbar als typische *flavissima*. Da „*beema*“-♀♀ in England bisher nie erkannt und im Falle Beddington auch „*flava*“-♀♀ nicht festgestellt wurden, ist es naheliegend, daß die wie *beema* aussehenden Stücke am Ort entstanden sind und nicht Zuflüge aus der Ferne darstellen (wenn solche in sehr geringem Maß natürlich theoretisch auch möglich sind). Die Untersuchungen von SAMMALISTO im Grenzbereich von *flava* und *thunbergi* mit starker Variantenbildung können als Bestätigung dafür gelten, daß die erheblichen Variationen der Einzelvögel von Beddington Ergebnis starker Hybridisation zwischen den zwei Färbungstypen sind. Der Verfasser bekennt sich unter diesem Eindruck zur Auffassung spezifischer Trennung zwischen *lutea*- und *flava*-Formen. Die genetische Instabilität beruhe auf dieser interspezifischen Hybridisation, deren eines Erzeugnis „*perconfusus*“ ist. Und endlich: Sollten echte *beema* in England vorkommen, so wären sie von der zur Population gehörigen „*beema*“-Form nicht unterscheidbar.

MUELLER, HELMUT C., and DANIEL D. BERGER. Some Long Distance Barn Owl Recoveries. Bird-Banding 30, 1959, S. 182. — Von einem Geheck *Tyto alba* aus Granville, Milwaukee, 1. Juli 1953, wurden zwei Vögel in mehr als 1200 Meilen Entfernung gefunden, bisher die äußersten Fälle: am 25. November 1953 in Delray Beach, Palm Beach, Florida, und am 6. Juni 1954 in Miami, Florida. Eine adult am 11. Juli 1955 in Mequon, Ozaukee, Wisconsin, beringte Schleiereule fand sich 940 Meilen entfernt am 1. November 1955 auf einem Schiff 225 Meilen genau östlich von Savannah, Georgia.

MUELLER, HELMUT C., and DANIEL D. BERGER. A Second Peregrine Falcon Banding Return from Uruguay. Bird-Banding 30, 1959, S. 182—183. — Ein im Jugendkleid am 1. Oktober 1941 in Cedar Grove, Sheboygan, Wisconsin, beringter *Falco peregrinus* wurde am 8. Dezember 1941 in Buschental, San Jose, Uruguay, erbeutet (M. T. COOKE, Bird-Banding 14, 1943). Nun wurde ein ebenfalls jung am 27. September 1954 in Cedar Grove beringter Wanderfalk am 2. März 1955 bei Montevideo, weniger als 70 Meilen vom vorerwähnten Punkt entfernt, nachgewiesen. Die Luftlinie beträgt 5900 Meilen, doch wird der wirkliche Weg (über die Antillen und der brasilianischen Küste entlang) auf 9000 Meilen geschätzt. (Vgl. hierzu den Schluß der Besprechung über F. SALOMONSEN 1957 [515], Vogelwarte 19, 1957, S. 62, wo Nachweise von grönländischen Wanderfalken in Quebec und auf Kuba erwähnt sind.)

OWEN, D. F. Mortality of the Great Blue Heron as Shown by the Banding Recoveries. Auk 76, 1959, S. 464—470. — Die wegen des gebotenen Vergleichs zwischen *Ardea herodias* und *A. cinerea* (über diesen siehe u. a. LACK 1949, 1954) wichtige Arbeit sei wenigstens gestreift. Die beiden Reiharten entsprechen sich populationsdynamisch offenbar stark: Die Sterblichkeit der amerikanischen Art ist im ersten Jahr 71% (Graureiher in Großbritannien 69%), Durchschnitt der jährlichen Sterblichkeit in den folgenden

Jahren 29% (31%). Die Lebenserwartung nach dem Ausfliegen beträgt bei beiden 1,5 Jahre, vom zweiten Lebensjahr ab 2,9 (2,7) Jahre. Die hauptsächlichste Verlustzeit im ersten Lebensjahr sind die Monate August bis Dezember. In Mexiko, Mittelamerika und Westindien sind von 45 Funden 24 erstjährig und 21 älter; bei 266 Funden in den Oststaaten betragen diese Anteile 200 und 66. Ältere Vögel sind demnach im Süden verhältnismäßig viel zahlreicher als in Heimatnähe. Das hängt damit zusammen, daß nach dem Eintreffen des jungen Bestandes im Süden schon ein wesentlicher Teil ausgemerzt ist. Ein Vergleich der Funde in beiden Gebieten ist aber nur bedingt zutreffend, weil die Meldeaussichten im Süden weit geringer sind als im Norden. Eine weitere Fehlerquelle könnte der Verlust von Ringen bei älteren Vögeln sein. (Nach COULSON und WHITE 1957 ist die Jahressterblichkeit von *Phalacrocorax aristotelis* nach den Totfunden von Ringvögeln 44%, während die „Negativmethode“ von JACKSON nach lebenden Wiederfängen einen Wert von 14% ergibt!) Bei *Ardea cinerea* ist der jährliche Substanzverlust der Ringe nur etwa 1%, bei *Larus argentatus* etwa 5% (OLSSON 1958). Schüz

(59/9) RJABOW, W. F. Ergebnisse der Beringung von Krickenten (*Anas crecca*). Zweite Allsowj. Ornithol.-Konf., Moskau 1959, S. 82—83. (Russisch.) — Etwa 16 000 Beringungen 1925 bis 1958 ergaben mehr als 500 Meldungen. Die Mehrzahl der Beringungen und 85% der Meldungen entfallen auf das Astrachan-Schutzgebiet im Wolgadelta. Als höchste Lebensdauer sind 18 Jahre erwiesen. Im Juli-August bei Leningrad und Nowgorod beringte Enten wiesen bis Irland, Portugal und Algerien, solche aus Mittelrußland bis Italien und Ägypten. Mauserer aus dem Gebiet Omsk—Novosibirsk—Pawlodar überwinterten in N- und NW-Indien, im Kustanaj-Gebiet beringte in Griechenland. Die im Wolgadelta mausernden Krickenten kommen weithin aus Westsibirien und Nordkasakstan, offenbar aber auch aus dem europäischen Rußland. Der Mauserort kann wechseln. Die Astrachan-Mauserer breiten sich im Winter in einem weiten Raum bis Irland im Westen und Griechenland—Iran im Süden aus. Man kennt aus USSR mehr als 200 Meldungen von im Ausland beringten Krickenten: Aus England, Belgien, Niederlande, Dänemark, ferner Ägypten, Indien (diese bis Turkmenien, Kirgisien, Omsk) und Japan (zum Amur und nach Kamtschatka).

(59/10) SAFETINA, I. M. Ergebnisse zweijähriger Beringung der Lachmöwe (*Larus ridibundus*) im Bezirk Ivanov. Zweite Allsowj. Ornithol.-Konf., Moskau 1959, S. 89—90. (Russisch.) — Am Gewässer Zabolotnoe, Gebiet Sokolskoe, Bezirk Ivanovo, also etwa 57 N 43 E, wurden 1957 1000 und 1958 doppelt soviel Jung-Lachmöwen beringt. Die Jungvögel entfernten sich noch im Juli bis 300 km, bis Stalingrad und Shitomir. Im August liegt der Mittelwert der Fernfunde bei 600 km SW, im September 1000 km S, in den 3 folgenden Monaten 1050, 1200 und 1400 km SW. Ende Oktober war Rumänien erreicht, und ein Januarfund in Unterägypten zeigt das Winterquartier an. Die Ausbreitung erfolgt offenbar zunächst die Wolga abwärts, zur Oka und dann zur Ukraine, wo, meint die Verfasserin, erst eine Zugfront gebildet wird, da es Funde sowohl im W wie im E der Ukraine, sodann bei Stalingrad, Rostow und Krasnodar gibt. Hauptrichtung SW, weniger SSW. Verbleib der Einjährigen in der Ukraine (2 April, 1 Juni) und nahe Geburtsort (Oktober).

E. Schüz und J. Szij

(58/19) VERHEYEN, R. Over de gemiddelde ouderdom van de Merel (*Turdus merula* L.). Gefaut 48, 1958, S. 5—14. — In Belgien nestjung beringte Amseln werden im Durchschnitt 11 Monate alt. 33% der Jungvögel erleben den Beginn der nächsten Brutperiode. Altvögel haben keine höhere Lebenserwartung als Jungvögel. Die belgische Brutpopulation besteht zu 66% aus einjährigen, zu 34% aus mehrjährigen Vögeln (die entsprechenden Zahlen für Großbritannien sind nach LACK 40% und 60%). G. Zink

WINOKUROW, A. A., M. J. LEBEDEWA und T. P. SCHEWAREWA. Ergebnisse der Vogelberingung in USSR. Zweite Allsowjetische Ornithol.-Konf., Moskau 1959, S. 79—80. (Russisch.) — Auch die Sowjetunion ist jetzt in dasjenige Stadium der Vogelberingung getreten, wo aktiv und gezielt in Fang und Beringung bestimmter Arten an den Brut- und Zugplätzen vorgegangen wird. Dabei fielen besondere Aufgaben zu den Ornithologischen Stationen in den Naturschutzgebieten der Oka (unweit Moskau), bei Kandalakscha (Weißes Meer) und im Kaukasus; ferner der Biologischen Station des Zoologischen Institutes der Akademie der Wissenschaften Leningrad auf der Kurischen Nehrung. In Estland, Lettland und Litauen entstanden örtliche Mittelpunkte, auch betätigten sich die Zoologischen Institute der Kasachstanischen und Kirgisischen Akademien und das Naturschutzkomitee der Akademie der Wissenschaften USSR. Auch in Sibirien und Mittelasien, ferner in der Antarktis begann man mit der Beringung. Rückmeldungen gingen aus 50 Ländern der Erde ein, und in der USSR wurden Ringvögel aus 27 Staaten gefunden. Indes scheint den Verfassern die Beringung durchaus noch nicht die Bedeutung gewonnen zu haben, die sie verdient. Die jährliche Zahl der Beringungen (1958 waren es etwa 200 000) soll weiter gehoben und die Arbeit in Sibirien und Mittelasien weiter ausgebaut werden. Man strebt auch die Gründung neuer Feldstationen an, damit der mehrmalige Wiederfang von Ringvögeln aussichtsreicher wird. Auch soll in weiteren Kreisen um Mitarbeit geworben werden.

E. Schüz und J. Szij

(H 294 R 327) ZINK, GERHARDT. Fundliste in Bayern beringter Mäusebussarde (*B. buteo*). Anz. Orn. Ges. Bayern 4, 1957, S. 540—547. — (H 308 R 343) ZINK, GERHARDT. Ringfunde südwestdeutscher Mäusebussarde (*B. buteo*). Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 113, 1958, S. 247—252. — (H 311 R 345) ZINK, GERHARDT. Funde beringter Mäusebussarde (*B. buteo*) aus Hessen und Rheinland-Pfalz. Vogelring 27, 1958, S. 103—110. — Seit der zusammenfassenden Darstellung von F. BURR (Vogelzug 1936), bei der nur ein Teil der zugehörigen Ringfunde veröffentlicht wurde, hat sich viel neuer Stoff angesammelt, der nun für die in den Überschriften genannten drei Gebiete bekanntgegeben und ausgewertet wird. Viele Mäusebussarde verlassen zum Winter ihr engeres Heimatgebiet; die Fernfunde weisen nach WSW bis SSW. Vögel aus Bayern und Baden-Württemberg überwintern hauptsächlich in Südostfrankreich zwischen Burgund und den Pyrenäen, vorzugsweise im Gebiet westlich des Genfer Sees; die aus Hessen und Rheinland-Pfalz nördlich davon bis zur Marne. Die Alpen und die Höhenlagen des Jura, der Cevennen und der Auvergne wirken offenbar abweisend; Funde im Alpengebiet und in Norditalien betreffen nur solche Mäusebussarde, die in der Vogelschutzwarte Garmisch-Partenkirchen mehr oder weniger lange gepflegt worden waren. Der Anteil der Winterfunde im 50-km-Kreis um den Beringungsort liegt mit 41% am höchsten für Hessen und Rheinland-Pfalz, für die beiden anderen Gebiete wesentlich niedriger. Wegen weiterer Einzelheiten sei auf die drei Arbeiten selbst verwiesen, die erneut dartun, welche beachtliche Ergebnisse aus der monographischen Bearbeitung von Ringfunden gerade auch bei häufigen Vogelarten gewonnen werden können. — Eine Gesamtauswertung aller deutschen Mäusebussard-Ringfunde ist beabsichtigt. Kuhk

Störche und Lokustizide

VESEY-FITZGERALD, DESMOND FOSTER. Locust control operations and their possible effect on the population of the White Stork, *C. ciconia*. Ostrich 30, 1959, S. 65—68. — Mit dem Verfasser äußert sich hier der International Red Locust Control Service, Abercorn, Northern Rhodesia, zu der Frage, ob der Rückgang des Storchs in einem weiten Gebiet mit den Insektenvergiftungen in Afrika zusammenhängen kann. Siehe unsere Übersicht in Vogelwarte 18, 1955, S. 93—95 (die indes nicht herangezogen wird); angespielt ist auf einen anonymen Bericht 1957 „The disappearing Stork“ im New Scientist, London. Ich halte es für richtig, den Bericht von VESEY-FITZGERALD ausführlich wiederzugeben:

Um 1945 begann man, den altmodischen Arsenik-Kleieköder durch moderne Insektizide zu ersetzen, nämlich B. H. C. (Gamma-Benzol-Hexachlorid, in Pulverform und in öligen Lösungen) und D. N. C. (Dinitro-Ortho-Cresol, als 20%iges ölgelöstes Zerstäubungsmittel). Diese Erzeugnisse wurden bis in die jüngste Zeit in großem Umfang erfolgreich angewandt, aber nunmehr erwiesen sich in wachsendem Maße gewisse Mischungen wie Dieldrin von mehr kumulativer Wirkung als wichtig. B. H. C. in den üblichen Dosen ist als für Warmblüter ganz harmlos bekannt; tatsächlich sind rationelle (economical) Dosierungen aller modernen, zum Töten von Heuschrecken ausreichenden Insektizide so gehalten, daß nur ein sehr geringes Risiko für die Schädigung von „wildlife“ besteht, wenn nicht in fehlerhafter Weise überreicherlicher Gebrauch gemacht wird. Das Anti-Locust Research Centre in London macht folgende Angaben über die Giftfahrgrenze der gebräuchlichen Insektizide:

Lokustizid	B. H. C.	Diazinon	Dieldrin	D. N. C.
„Lethal-Dosis 50“ (Milligramm auf 1 kg Vogel)	60—400	10—50	10—30	rund 30
„Lethal-Dosis 99“ (Tausendstel Milligramm auf 2,5 g Heuschrecke)	50	30	30	60
Zahl der Heuschrecken LD 99 zum Verursachen von LD 50 für 10 kg Marabu	12 000—80 000	3000—17 000	3000—10 000	5000

Maßnahmen in Zentralafrika gegen die Rote Heuschrecke (*Nomadacris septemfasciata*) wurden im letzten Jahrzehnt nur in beschränktem Maße und in gut überwachten Ausbruchgebieten durchgeführt. VERHEYEN (1950) hatte dargetan, daß die Bewegungen der Storchtrupps wenigstens in den Schadgebieten dieser Heuschrecke weithin durch Gegenwart und Bewegung der Schwärme bedingt waren. Aber VESEY-FITZGERALD (1955) wies darauf hin, daß, solange als die Heuschreckenschwärme noch innerhalb des Ausbruchgebiets weilen, die wichtigsten Heuschreckenverfolger, den Weißen Storch eingeschlossen, noch nicht sehr zahlreich auftreten, und dies gerade in der Zeit, wo die Insekten gegen Eingriffe am empfindlichsten sind. Wenn sich die Bekämpfungsmaßnahmen entfalten, sind Störche also nicht oft reichlich da. Obwohl neuerlich auch im Ausbruchgebiet im Rukwatal Störche in der kritischen Zeit auftauchten, ist kein bestätigter Fall eines infolge der Bekämpfungsmaßnahmen sterbenden Weißen Storchs berichtet. Der besondere Fall von Marabus (*Leptoptilos crumeniferus*), die

sich mit D. N. C.-vergifteten, moribunden Heuschrecken vollgestopft hatten und starben (hier berichtet 1955, S. 94), müsse als Ausnahme gelten; die Heuschrecken waren überreichlich vergiftet (getränkt, drenched), was nur gelegentlich für Versuchszwecke gemacht wird.

Die Braune Heuschrecke (*Locustana pardalina*) ist auf Südafrika beschränkt; ihr Ausbreitungsgebiet liegt in der Karoo. Der Weißstorch ist als wertvoller Bekämpfer dieser Heuschrecke geschätzt, obwohl er insofern ungünstig wirken kann, als die Heuschrecken von ihm zerstreut werden und die Überlebenden für die Insektiziden nicht mehr so zugänglich sind. A. LEA, South African Locust Research and Control Section, schrieb dem Verfasser (VESEY-FITZGERALD): „Wir waren gewöhnt, Briefe über angeblich von Heuschreckenarsenit vergiftete Störche zu bekommen; aber niemals gab es irgendeinen wirklichen Beweis dafür. Und seitdem wir B. H. C. gebrauchen, haben wir keine einzige Zuschrift mehr über tote Störche bekommen. Alles spricht dafür, daß Störche nicht durch Aufnehmen B. H. C.-vergifteter Heuschrecken getötet werden können. Ich habe selbst Störche gesehen, die sich mit solchen Heuschrecken vollschlangen, ohne eine sichtbare schlechte Wirkung.“ So bleibe für Südafrika als Katastrophenursache nur der Massentod von Störchen durch Hagel (KUKK hier 1956, S. 180; Q. E. CARTER, African Wildlife 2, 1957, S. 165—166).

Das Ausbreitungsgebiet der Wanderheuschrecke *Locusta migratoria* ist in den Niger-Überflutungsflächen in Französisch Sudan festgestellt. Nur hier ist seit der letzten Heuschreckenplage, die 1940 endete, gegen diese Heuschrecke mit Lokustiziden gearbeitet worden. Der Verfasser geht auf das Vorkommen des Storchs im Nigergebiet ein, der dort (gemeint ist jedenfalls: verglichen mit Ostafrika) nicht häufig sei. Maßnahmen gegen die Heuschrecken während der regenlosen Wintermonate beschränken sich hauptsächlich auf den Süden der Überflutungsgebiete, wo Störche niemals gesehen worden seien, und soweit diese Operationen später im Jahr in anderen Teilen der Ebene und entlang dem Rand der Wüste fortgesetzt werden, so gibt es keine Störche dort. Der Direktor der International Migratory Locust Control Organisation stelle fest, daß bei den Bekämpfungsmaßnahmen niemals tote Störche gemeldet worden seien, und es sei bezeichnend, daß J. T. DAVEY und H. B. JOHNSTON (The African Migratory Locust in Nigeria; Anti-Locust Bull. London 22, 1956, S. 1—91) den Weißstorch unter den diese Heuschrecke angreifenden Arten überhaupt nicht nannten.

Das Verbreitungsgebiet der Wüstenheuschrecke *Schistocerca gregaria* dehnt sich gerade über das Zuggebiet des Storchs aus. Es gibt viele Berichte über Störche, die in „enormen Zahlen“ sowohl „Hüpfen“ als auch Imagines verzehrten (MOREAU und SCLATER, betr. Rift Valley, Ibis 80, 1938, ferner SMITH and POPOV, behandelt hier 1954, S. 169, und FUGGLES-COUCHMAN, betr. Mt. Hanang, Ibis 95, 1953). Diese Berichte beziehen sich auf die Überwinterungszeit. Aber darüber hinaus gibt es Angaben über umherschweifende Störche auch in anderen Monaten nördlich des Äquators (K. D. SMITH, Eritrea, Ibis 96, 1954). Im vergangenen Jahrzehnt hat der Desert Locust Control Service fortlaufend eine Bekämpfung mit allen Arten von Lokustiziden sowohl am Boden als von der Luft aus durchgeführt. Eine der größten Operationen fand im Februar 1954 in Ngare Nanyuki in Kenya statt. Hier wurden 2 Quadratmeilen Flugschwarm bis zur Vernichtung mit D. N. C. übersprüht. Die die Heuschrecken begleitenden Störche fraßen eine Anzahl Tage an den toten Heuschrecken weiter, während diese durch einen Erdsatz des Airspray-Unternehmens abgeschätzt wurden. Es fanden sich auffallende Heuschreckenüberreste in Form von Gewöllern, aber der einzige „betroffene“ Storch, den man fand, war Opfer eines Flugzeugzusammenstoßes. Der Direktor des Dienstes, P. R. STEPHENSON, erinnert daran, daß selbst in der Zeit, da Arsenköder aus Kaffeeshalen und -samen verwendet wurden, kein Anzeichen für Vogelopfer gefunden worden waren. Der Verfasser selbst hatte mit Arsenködern in Arabien gegen *Schistocerca gregaria* gearbeitet, und er bestätigt, daß Tote unter den Vögeln eine große Ausnahme waren und nur dann vorkamen, wenn große Mengen moribunder Heuschrecken gewisse Aasfresser wie *Neophron percnopterus* angelockt hatten. Trotzdem waren die Arsenköder, besonders wenn sorglos ausgelegt, bestimmt gefährlich. Die Aufgabe des Arsens zugunsten von B. H. C. war in jeder Hinsicht ein großer Fortschritt, besonders da dieser Wechsel eine Menge Schwierigkeiten überwand, die die früheren Benützer zu gewärtigen hatten, wenn sie um Erlaubnis für das Gift in entlegenen Gegenden nachsuchten. Die im Gebiet wohnenden Hirten wandten sich stets gegen die Arsenpräparate, und so ist es unwahrscheinlich, daß von solchen, auch in abgelegenen Gebieten, jetzt noch Gebrauch gemacht wird. Derzeit wird in der ganzen Breite Nordafrikas, soweit überhaupt die Heuschreckenbekämpfung betrieben wird, B. H. C. gebraucht und gibt es keinerlei Nachrichten über Sterblichkeit bei Warmblütern. „Man kann sich daher schwer vorstellen, von was in Nordafrika die ‚Hekatomben‘ von Störchen durch den Gebrauch von Lokustiziden herrühren sollen.“

Im Schlußabschnitt wendet sich der Verfasser der Frage des Rückgangs des Weißstorchs in Europa zu, der offensichtlich nicht erst neuerdings eingetreten sei, und nennt Bearbeiter, die eine Schädigung in Afrika nicht in Rechnung stellen. „Das Internationale Komitee für Vogelschutz organisiert derzeit eine Storchbestandsaufnahme, aber, was man immer herausfinden

mag, es erscheint äußerst unwahrscheinlich, daß die Abnahme auf den modernen wissenschaftlichen Gebrauch von Lokustiziden zurückgeführt werden kann.“

Soweit dieser sehr bemerkenswerte Bericht. Sein Verfasser, VESEY-FITZGERALD, hatte selbst zu den Bedenken wegen der Giftgefahr beigetragen, als er 1955 von bisweilen tot gefundenen Marabus sprach, die mit vergifteten Heuschrecken vollgestopft waren. (Hier referiert 18, 1955, S. 93; über die Massenaufnahme von Heuschrecken überhaupt durch Marabus siehe SMITH and POPOV, referiert hier 17, 1954, S. 169.) VESEY-FITZGERALD geht nicht ein auf die in Vogelwarte 18, 1955, S. 94, zusammengestellten Angaben über Massenverluste durch Heuschreckengift in Nordafrika. Sie sind freilich wenig genau und nur aus der Erinnerung geschöpft. Der Verteidiger der Heuschreckenvergiftung könnte — nehme ich an — gegen sie einwenden, daß Vergiftungen von 1932 oder vorher und von 1944 mit nicht genügend gesicherten Mitteln betrieben wurden und daß etwaige böse Folgen nicht auf die mehr selektiven Gifte von heute übertragen werden dürfen. Allerdings kann man das wohl nicht mehr von dem anscheinend 1954 geschehenen Fall sagen, der aber auch seine Schwäche haben mag: Die Bemerkung von M. LESAGE, „diese Schmauserei mußte mehr als ein Storch mit seinem Leben bezahlen“, ist etwas sehr allgemein, und offensichtlich sind keine näheren Untersuchungen angestellt; dies wäre doch wohl sonst ausdrücklich bekundet worden.

Dieser neue Bericht des Locust Control Service in Abercorn klingt also beruhigend und erfreulich. Doch seien noch folgende Fragen und Hinweise erlaubt:

1. Bei großen Storchansammlungen gibt es, nach vielerlei Berichten, immer wieder Schadstücke oder gar Tote, vielleicht der übliche Zoll einer größeren Ansammlung von Lebewesen gerade in Zeiten starker physiologischer Beanspruchung. Das ist ja der Grund, weswegen solche Angaben wie die eben zitierte von LESAGE ohne nähere Untersuchung mit Vorsicht zu nehmen sind. Es ist nun — zugegeben — einfach, von Europa aus seit Jahrzehnten zu predigen, man möge doch kranke oder tote Störche in Afrika einer gründlichen Untersuchung zuführen. Trotzdem muß erneut auf diese Notwendigkeit hingewiesen werden, die — soweit mir bekannt ist — bisher völlig vernachlässigt wurde. Die Durchführung ist aus Personen- und technischen Gründen gewiß oft schwierig, aber doch wohl nicht in allen Fällen unmöglich. Wichtig wäre, von Totfunden zu wissen: Gewicht (beim Fehlen einer Waage Nachprüfen der Brustmuskulatur im Verhältnis zur Crista sterni), physiologischer Eindruck, Größe der Gonaden (dies auch zur Beurteilung des Lebensalters), Schnabellänge, sodann Untersuchung und gegebenenfalls Konservierung des Inhalts von Schlund, Magen und Darm; Frage der Parasiten, z. B. von Trematoden (siehe die wichtigen Untersuchungen von L. SZIDAT), gegebenenfalls positiver oder negativer Befund hinsichtlich von Giftspuren, wenn möglich auch Untersuchung auf Blutparasiten. Es darf daran erinnert werden, daß die Veterinary Services in Onderstepoort bei Pretoria und das South African Institute for Medical Research in Johannesburg (Dr. E. ZUMPT) Bestimmungshilfe angeboten haben.

2. Sodann interessiert uns, ob es nicht noch weitere erreichbare Unterlagen gibt. Die beachtenswerten Angaben über die Lethaldosis von Giften bei Marabus aus dem Anti-Locust-Zentrum in London, offenbar Wiedergabe einer schriftlichen Mitteilung, legen die Vermutung nahe, daß es wichtige Experimente gibt, die man gerne näher kennenlernen möchte.

3. Der Verfasser hat in seinem kurzen Schlußabschnitt, wo er vom Rückgang des Storchs in Europa spricht, nicht die Begründung dafür gebracht, warum die schon vor etwa 40 Jahren ausgesprochene Vermutung über verhängnisvolle Giftfolgen neuerdings wieder aufgetaucht ist: a) Es liegen mehrere diesbezügliche Angaben, vielleicht darf man auch nur sagen Behauptungen, vor, die nicht übergangen werden konnten. b) Es gehört zum Charakteristikum der „Störungsjahre“, daß die Störche an Zahl vermindert, zeitlich verspätet und offenkundig irgendwie geschwächt in die Heimat zurückkehren. Auch hat man für den Fall 1937 recht deutliche Anhaltspunkte für auffallende Verspätung des Heimzugs noch in Afrika, und offenbar auch für Verluste dort. Es sieht ganz danach aus, als ob sich im Winter- oder Zuggebiet etwas ereignet hätte. Jedenfalls kann die von Ernährungsfaktoren gesteuerte Verschiedenheit der Nachwuchszahlen zur Geburtszeit der neu einsetzenden Jahrgänge in solchen Fällen nicht entscheidend gewesen sein. Es ist zuzugeben, daß wir ankommende Störche nicht untersucht haben und daß daher subjektive Eindrücke mitsprechen; es wird für jedermann verständlich sein, daß wir einen Eingriff in den spärlichen Brutbestand nicht wagen dürfen. — Da es schon früher Unregelmäßigkeiten in den Besetzungszahlen gegeben zu haben scheint, ist es nicht ausgeschlossen, daß Witterungsfaktoren im Reisegebiet (Unwetter oder der Chamsin, siehe SCHÜZ hier 1954, S. 166) im Spiel sind. Sie scheinen aber zur Erklärung nicht auszureichen.

Ernst Schüz

Weiteres über den Weißstorch

(59/11) BARDIN, P. *Baguages de cigognes blanches, C. ciconia*, de 1950 à 1955, dans la région de Souk-el-Arba (Tunis). Kap. 7 von ARNOULD, BARDIN usw., *Baguages, contrôles et reprises d'oiseaux migrants en Tunisie*, Mém. Soc. Sci. Nat. Tunisie, Mém. No. 4, 1959, S. 95—101 (eine Karte). — „Zug und Nisten der Störche in der Gegend von Souk-el-Arba und Souk-el-Khémis scheinen seit einigen Jahren in gutem Fortschreiten, und das Nisten dieser

Vögel in Tunis ist viel bedeutungsvoller (importante) als man gemeinhin annimmt.“ Im weiteren Gebiet von Souk-el-Arba wurden 139 (1954) und 157 Horste (1955) gezählt, im Raum Béja und Tébourouk „global“ 60 und 40 (beides 1954), Kef 10 (1954), zusammen 1954 also 249. Die Horste von Mateur, Medjez-el-Bab und Tadjerouine wurden nicht erfaßt. Die angegebenen Zahlen blieben hinter dem wirklichen Bestand zweifellos zurück, da weitere Reisen zeigten, daß es noch Nester auf Hütten, auf Kaktus' und auf Bäumen gab, die nicht erfaßt waren. 1956 wurden 30 weitere Horste 22 km N von Béja angezeigt. Nur selten sieht man weniger als 4 Junge. In einem beobachteten Fall war die Legezeit 18. bis 24. April, die Schlüpfzeit 19. bis 25. Mai (Notiz: Also eigentlich etwas spät, wenn man an die so frühe Ankunft der kleinafrikanischen Störche denkt). — 1951 bis 1955 wurden über 200 Junge beringt. Wiederfunde am Ort gab es nach 4 Jahren (2mal), 3 Jahren (2mal) und 2 Jahren. Ein Zweijähriger war im Juni 170 km W, ein Einjähriger am 17. Mai 295 km S. Bemerkenswert ein gerissenes Stück ○ 16. 6. 55 + 9. 11. 57 Maïne-Soroa, Piste Zinder — N' Guimi, Togo, 2630 km (S 7° E), ferner ganz auffallend ○ 14. 6. 55 Souk-el-Khémis + tot an Drahtleitung 24. 4. 58 Nahal 20 km N Haifa, Israel, 2300 km (S 80° E)! Kein Vermerk, ob Ring eingesandt.

(59/12) BERNIS, F. La migración de las cigüeñas españolas y de las otras cigüeñas „occidentales“. *Ardeola* 5, 1959, S. 9—80. Mit 16 Karten. 4 Seiten englischer Zusammenfassung. — Eine treffende und umfassende Darstellung, die alle Beachtung verdient. Der Verfasser rechnet mit über 300 000 West-Wegzählern in einem guten Jahr (also den Nachwuchs eingeschlossen). Im einzelnen: 3500 mitteleuropäische Weststörche, 400 Westzügler aus dem Mischgebiet (mit Fragezeichen), 110 000 iberische, 140 000 marokkanische und 50 000 tunesisch-algerische Störche. Nähere Angaben über den spanischen Bestand werden in Aussicht gestellt. Über zwei Drittel aller Weststörche wählen beim Zug die Marokko-Mauretaniens-Strecke. Dieser Zug wird nun eingehend behandelt, zunächst nach den Ringfunden, teils nach der Literatur, teils nach neuen Beringungen in Spanien, die bisher 5 Transsaharafunde im weiteren Bereich des Nigerknies abgaben; merkwürdig auch ein Nachweis in Norditalien, mit einem Budapester Ring. (Ob dieser Ring zurückgesandt und geprüft ist? Fall doch besonders kritisch zu beurteilen!) Die Beringungsorte in Spanien sind leider nicht genannt, aber im groben aus Karte 2 und 4 zu entnehmen. Karte 3 enthält die Afrikafunde westeuropäischer und kleinafrikanischer Störche, Karte 4 die Funde spanischer Störche innerhalb der iberischen Halbinsel, Karte 5 die auffallenderen Funde von Kleinafrikanern nördlich der Sahara. Die Nachweise bestätigen, daß die Weststörche auf der Südseite der Sahara zwischen 12 und 18° N zu wintern pflegen. Der Verdacht auf ein Absplittern bis Ostafrika konnte nicht bestärkt werden. In Karte 7 sind die Literaturbeobachtungen dargestellt, die ganz entsprechend den Ringfunden ein Konzentrieren in der südlich an die offene Sahara anschließende Zone dartun; die Quellen sind angeführt. Karte 9 gibt die Zugbeobachtungen von Dezember bis März, und im Zusammenhang damit wird erneut die Bedeutung der westlichen (marokkanischen) Strecke herausgehoben, der auch ein Teil der Algerier zuströmt. In Algerien ist offenkundig eine Zugscheide, und ein kleinerer Bestand an Algeriern und die Tunesier halten sich an die zentralafrikanische Strecke. Es sieht so aus, als ob hier die unreifen Stücke eine größere Rolle spielten. Karte 10 teilt die Funde unreifer Ringstörche aus Europa in NW-Afrika von April bis Juni und vermutlich ebenso einzuschätzende Feldbeobachtungen mit; hier ist (so wie östlich im Gebiet Ägypten bis Libanon usw.) das Feld für „bummelnde“ Nichtbrüter. Über den Sahara-Wegzug ist merkwürdig wenig bekannt, vielleicht wegen Mangel an Beobachtern (klimatisch und verwaltungsmäßig ungünstige Zeit), vielleicht wegen größerer Konzentration des Zugs im Unterschied zu dem durch die Unreifen bedingte Streuung im Frühjahr. Noch immer ist die Ostalgerien-Ahaggar-Strecke recht wenig klar. Im Schlußkapitel geht BERNIS auf die auch im Westen beachtlichen Zusammenhänge ökologischer Art ein. Das Zugverhalten der iberisch-afrikanischen (besonders marokkanischen) Störche erscheint dem primitiven Stand näher als das der Störche im Bereich der Zugscheide und in Mittel- und Osteuropa. (Das entspräche meiner Auffassung [1953], daß die Störche von den südlichen und von den südöstlichen Brutgebieten her sich konvergierend nach Europa ausgebreitet haben und daß die westeuropäische Zugscheide das Zusammenkommen von Populationen verschiedener Herkunft bedeutet. Ref. Auch BERNIS entwickelte diese Theorie.) Das Zugschema paßt gut in den klimatischen Rhythmus, wie er sich in den zwei optimalen ökologischen Zonen diesseits und jenseits der Sahara dartut: Der Mediterrananteil hat Regen in Winter und Frühjahr, die tropische Monsunzone Sommerregen. Der Storch befiegt diese Gebiete gerade dann, wenn günstige ökologische Bedingungen herrschen, und er verläßt sie kurz vor dem Höhepunkt der Trockenheit. In ähnlicher Weise besteht ein Passen zu der Entwicklung von *Schistocerca gregaria*, wobei die Daten von DONELLY 1947 ausgewertet werden (mit Karten 15 und 16). Die eine Fortpflanzungszone dieser Heuschrecke in NW-Afrika deckt sich ziemlich mit dem Brutgebiet des Storchs, und die andere Vermehrungszone fällt mit dem Monsun-Überwinterungsgebiet des Storchs zusammen. Es ist sehr zu begrüßen, daß der Verfasser das bisher Bekannte so klar herausgestellt und mit eigenen Ergebnissen zusammen zu einer Monographie gestaltet hat, auf die man immer wieder zurückgreifen wird.

FEDOSOW, A. W. Versuch der Kartierung des Weißstorchs im Bezirk von Brjansk. Zweite Allsowjetische Ornithol.-Konf., Moskau 1959, S. 28. — Mitteilung über die Bestandsaufnahme 1958 im Bezirk Brjansk (also etwa 53 N 34 E), auch mit Beobachtungen über den Wegzug. Der Bestand (Zahlen sind hier nicht genannt) erweise sich als stetig, und man könne von einem allmählichen Vorrücken der Ostgrenze des Storchs nach NE innerhalb des Bezirks Brjansk sprechen.
E. Schüz und J. Szijj

(59/13) SCHÜZ, E. Problems about the White Stork, *C. ciconia*, in Africa seen from an European view point. Proc. First Pan-African Ornithol. Congr. Livingstone 1957, Cape Town 1959, S. 333—341. — Es schien geboten, die von Vogelwarten in Europa erzielten Ergebnisse am Weißen Storch in Afrika einmal unmittelbar vor den in Afrika arbeitenden Ornithologen auszubreiten und eine nähere Zusammenarbeit anzuregen, wobei die Bestandsverminderungen an der europäischen Westgrenze des Brutgebiets einen ersten Hintergrund bilden. Nach einer die Arbeiten in Europa betreffenden Einleitung werden als beachtenswerte Punkte herausgestellt: 1. Fragen des Zugs im Grenzgebiet Asien—Afrika mit Hinweis auf Unklarheiten über einen etwaigen, die Nilschlingen abkürzenden Wüstenzug ungefähr im Raum 20° N 32° E. — 2. Die große Lücke der Storchfunde am oberen Nil zwischen 4° und 10° N. — 3. Welche Faktoren bestimmen die Wahl des Winterquartiers innerhalb einer Längenerstreckung von 47°? Bewegungen innerhalb des Winterquartiers? — 4. Schichtung der Wintervögel in dem Sinne, daß Jungstörche im Durchschnitt einen südlicheren Schwerpunkt haben als ältere Vögel? (In der Diskussion gibt G. J. BROEKHUYSEN für *Hirundo rustica* an, daß die Anfang Januar bei Kapstadt winternden Rauchschnalzen zu 75% Jungvögel sind!) — 5. Sonderverhalten der noch nicht brutreifen Stücke, häufig mit Verbleib im Süden während der Jahresmitte. — 6. Eine Frage aus Nahost: In Israel—Syrien Küstenzug nur im Frühjahr, Wegzug auf der Jordanlinie. — 7. Unter welchen Umständen sind ebenda warme Winde (Chamsin) fördernd, unter welchen verhängnisvoll? — 8. Die Frage des Winterquartiers der Weststörche. — 9. Wie sind die zerstreut im Belgisch-Kongo-Bereich anzutreffenden Störche einzuordnen? — 10. Ausführlicher ist auf die Frage einer Gefährdung des Storchs in Afrika eingegangen und der Verdacht ausgesprochen, daß bei dem nicht seltenen Wechsel der Lokustizide eben doch zeit- und stellenweise Massenschädigungen vorkamen; in diesem Zusammenhang muß man sich nach der Ursache der im Brutgebiet dann und wann vorkommenden Störungsjahre fragen. Es wird angeregt, daß tote oder kranke Störche nach Möglichkeit untersucht werden. Von diesen Fragen war kurz vorher schon beim Internationalen Komitee für Vogelschutz gesprochen worden, wo Verfasser für 1958 eine internationale Bestandsaufnahme angeregt hatte. — Diese Anregungen haben inzwischen insofern weitergeführt, als in weitem Raum die Bestandsaufnahmen erfolgten, von seiten der Südafrikanischen Ornithologischen Gesellschaft die Verteilung der Störche im südafrikanischen Winterquartier durch Umfragen untersucht wurde (darüber in „Vogelwarte“ bald ein Bericht) und der Heuschreckendienst nähere Stellung nahm (siehe S. 182). Die im Übersichtsbericht behandelten Punkte sind den Lesern von „Vogelwarte“ schon bekannt. (Eine Zusammenfassung der Bibliographie in „Verzeichniswerk 1955.“)
Selbstbericht

TAMM, R. K. Brut und Zug des Weißen Storches in Estland. Zweite Allsowjetische Ornithol.-Konf., Moskau 1959, S. 29—30 (russisch). — Der Storch fehlt auf den großen Inseln und nördlich der Linie Matsalu (Matzal)—Pajde (Weissenstein, 58.50 N 25.30 E)—Jigewa (Laisholm 58.43 N 26.25 E)—Mustwe (58.50 N 26.55 E); die Zahlen nehmen nach S und besonders SE zu. 1939 brüteten in Estland 315 Paare (KUMARI 1954). Die Zahlen schwanken stark. Besonders niedrig war der Brutbestand 1945, der Tiefpunkt 1949, und dementsprechend brüteten 1946, 1948, 1949 überhaupt keine Störche im Gebiet des Berichterstatters (Jigewa). 1952 erfolgte eine deutliche Zunahme. Die mittlere Ankunft für Ilmatsalu (bei Dorpat) und Jigewa ist der 14. April; die Extreme für den ersten Ort sind 26. März 1949 und 27. April 1953. Mittlerer Wegzug war der 26. und 22. August. Nahe der Nordgrenze ist die Jungenzahl niedriger als im Süden: Nord-Estland 1,3, Süd-Estland 2,2; Jigewa 1,6, Tartu (Dorpat) 3,8. (Der Umfang des Basismaterials ist nicht angegeben.) So wie schon anderswo gezeigt (vgl. z. B. für Oldenburg), ist die Jungenzahl um so größer, je früher die Eltern ankamen. In Jigewa war in 10 Jahren mit Jungendurchschnitt 3,4 im Mittelwert die Ankunft am 12. April, Brutbeginn (Ankunft des 2. Partners) 15. April; in 8 Jahren mit Jungendurchschnitt 0,3 Ankunft 15. April, Brutbeginn 30. April. Ebenfalls überzeugende Zahlen liefert Ilmatsalu. Hier brütete in dem Horstreisig der Turmfalk (*Falco tinnunculus*). — Dieser Bericht gehört wie der vorausgehende zu den Bestandsaufnahmen am Weißstorch im sowjetischen Gebiet. Der Hauptbericht von M. I. LEBEDEWA mußte wegen einer noch ausstehenden Klärung in dieser Besprechungsreihe zurückgestellt werden.
E. Schüz und J. Szijj

Afrika (siehe auch Ringfund-Auswertungen, Störche und Lokustizide)

ELGOD, J. H. Bird migration at Ibadan, Nigeria. Proc. First Pan-African Ornithol. Congr. Livingstone 1957, Cape Town 1959, S. 306—316. — Mehrjährige Beobachtungen in dem 70 Meilen von der Guineaküste gelegenen Ibadan erbrachten einen guten Ein-

blick in Durchzug und Überwinterung zunächst einmal von Paläarkten (mit einer Liste). Bemerkenswert der im Britischen Museum geführte Nachweis, daß *Otus s. scops* (nicht *O. scops senegalensis*) am 29. Februar 1956 anwesend; südlichster Fundpunkt. Von 1950 bis 1957 werden die Ankunfts- und Fortzugsdaten von *Motacilla flava*, *Saxicula rubetra* und *Luscinia megarhynchos* gegeben. Sie sind auffallend beständig. Bei der Wiesenstelze Ankunft 2. bis 19. Oktober (wobei die späten Daten nicht zuverlässig, weil in den fraglichen Jahren der Biotop noch nicht passend war), letzte Beobachtung 28. April bis 7. Mai. Man muß dabei in Rechnung ziehen, daß die Witterung von Jahr zu Jahr recht wechselvoll ist. Die zwei anderen Arten sind bemerkenswert durch Reviertreue und -verteidigung. Die Nachtigall scheint die ganze Zeit zu singen, „obwohl ihr Gesang nur ein Schatten des Frühlingsgesangs an ihren Brutplätzen ist“ — Bei den afrikanischen Gästen werden Trockenzeit- und Regenzeitbesucher unterschieden. Viele Arten bewegen sich bei Beginn der Regenzeit nordwärts in ihr Brutgebiet. *Milvus migrans* und *Accipiter badius* jedoch bleiben zum Brüten und ziehen dann sogleich fort. Da man die beiden Arten anschließend in Nordnigeria trifft, besteht der Verdacht, daß hier nördliche Vögel im Südteil ihrer Jahresverbreitung brüten. *Clamator glandarius* verweilt von Januar bis Mai, wohl die Brut von *Corvus albus* nützend. Alle drei Ausnahmearten kommen freilich auch im südlichen Afrika vor. Der Kiebitzverwandte *Afroxyechus forbesi* gilt als Vertikalwanderer, der sich zur Regenzeit auf die Höhen der Inselberge zur Brut zurückzieht. Da es solche nur im Norden von Ibadan gibt, müssen sich auch diese Vögel nordwärts bewegen. *Halcyon leucocephala*, dem eine Ruhezeit an der Nigeriaküste und Brüten zur Regenzeit im Norden zugeschrieben wird, fand sich im Mai 1956 etwa 60 Meilen westwärts von Ibadan junggefüttert in einer Savanne, so daß es sich bei dieser Art möglicherweise nicht um eine Breiten-, sondern um eine Biotopänderung handelt. Auch für afrikanische Arten wird eine Ankunfts- und Fortzugsdatenliste gegeben, nämlich für *Aerops albicollis*, *Milvus migrans parviticus* und *Ardeola ibis*. Gerade für diese Art wird auch anschließend in der Diskussion Bemerkenswertes beigebracht, weitere Gebiete bis Südafrika betreffend. Sodann werden für eine Anzahl Vögel die Mengen in den einzelnen Monaten auf Grund eines Zensurensystems mitgeteilt. Ein Abschnitt über Migratory mechanisms bespricht die für die Auslösungen denkbaren Faktoren.

FRADE, F. New Records of Non-resident birds, and Notes on some Resident Ones, in São Tomé and Príncipe Islands. Proc. First Pan-African Ornithol. Congr. Livingstone 1957, Cape Town 1959, S. 317—320. — Für São Tomé unter dem Äquator und für die in Richtung Fernando Poo liegende Príncipe-Insel sind neu nachgewiesen *Pluvialis a. apricarius*, *Calidris melanotos* (beides 2. Nachweise im tropischen Afrika), *Charadrius marginatus mechowii*, *Muscicapa s. striata*, *Lanius minor*, für Príncipe neu *Hirundo rustica*, sodann *Falco vespertinus*. *Ardeola ibis* ist Brutvogel auf São Tomé.

HARWIN, R. M. Observations from a Bulawayo Garden. Ostrich 30, 1959, S. 97—104. — Nicht nur ein Einblick in die Artenliste, sondern auch Angaben über Durchzug in Südrhodesien. Örtliche Bewegungen wurden mit Hilfe des Vogelrings an *Lagonosticta senegalensis* studiert. Von den 11 paläarktischen und 11 innerafrikanischen Wanderern seien erwähnt: *Milvus m. migrans* von der „hillside“ aus gesehen am 20. und 21. November 1957 wenigstens 1000 über Bulawayo, während WINTERBOTTOM in der Südprowinz Nordrhodesiens den Heimzug ansehnlicher fand als den Wegzug. Weitere Gäste, zum Teil mit näheren Angaben, *A. apus*, *Falco naumanni*, *Merops apiaster*, dann am 31. Mai 1957, jedoch mit Fragezeichen, eine *Irania gutturalis*? *Phylloscopus trochilus* häufig 15.—20. März 1956. *Acrocephalus arundinaceus* nimmt offenbar als brauchbaren Ersatz für Rohr die nackten Stämme von *Euphorbia tirucalli* und ist im Winter keineswegs auf Sumpfgebiet angewiesen. Lauter Gesang in der Euphorbienhecke von 12. Dezember 1955 bis 2. Januar 1956. An tropischen Zugvögeln fiel auf *Pinarocorys nigricans*, *Prionopus plumata* (23. Mai bis 25. Juni 1957) und *Cinnyris talatala*, dieser häufig mit Gipfel Mai bis Juli, nach WINTERBOTTOM in Livingstone, also weiter nördlich, im August.

HEIM DE BALSAC, H., et NOËL MAYAUD. Voyage de R. de Naurois aus îles de la baie et du Banc d'Arguin. Une énigme éclaircie. Alauda 27, 1959, S. 144—147. — An der mauretanischen Küste unter 20° N entdeckte Abbé DE NAUROIS ein „ornithologisches Eden“ mit den bisher vergebens gesuchten Brutplätzen von *Sterna maxima albididorsalis* und *S. anaethetus* an der afrikanischen Westküste; auch das Brüten von *Larus cirrhocephalus*, *Phalacrocorax africanus* und anderen Arten ist bemerkenswert. Schüz

HOOGSTRAAL, H. African Ixodoidea Vol. I. Ticks of the Sudan. Research Report NM 005 050. 29 07 - 1956. Department of the US-Navy. Bureau of Medicine and Surgery, 1101 S. mit 372 Abb. auf 103 Tafeln. — Die im Rahmen der Virus-Seuchen-Forschung (siehe Bericht über die Konferenz der World-Health-Organization in Genf, hier, S. 75) so überaus wichtigen Zecken des Sudans erfahren von dem hervorragenden Spezialisten eine gründliche Bearbeitung nach folgenden Richtungen hin: Systematik, Verbreitung, Wirtstiere, Biologie, Beziehungen zu Epidemien. Als Wirtstiere ergaben sich sehr häufig europäische Zugvögel und Wintergäste, so daß wir hier kräftig auf die komplexe, bis ins Human- und Veterinärmedizi-

nische reichende Bedeutung dieser Parasiten gestoßen werden, die vielfach auch auf Vögeln leben. (Für spezielle Interessenten: Das Werk steht in der Bücherei des Instituts für Vogelforschung, Vogelwarte Helgoland in Wilhelmshaven.)
F. Goethe

LIVERSIDGE, R. The place of South Africa in the distribution and migration of Ocean birds. Proc. First Pan-African Ornithol. Congr. Livingstone 1957, Cape Town 1959, S. 47—67 (Karten). — Ein umfassender Einblick auf ökologischer Grundlage, mit Darstellung von Meeres- und Windströmungen und Isobaren. Die ozeanischen Vögel des Küstenbereichs stellen 28 Arten, darunter 9 nur als Gäste (wovon *Eudyptes chrysolome* subantarktischer Zugehörigkeit; 20 der 29 Arten sind Subtropenbewohner). Von den 22 regelmäßig vorkommenden Arten sind 13 Brutvögel und 8 Zuggäste. 2 Nichtbrüter zählen zur Subantarktis. Von den 13 Brütern sind 6 von Kaltwasser abhängig; nahe Verwandte kommen an den Küsten Südamerikas und Australiens vor. 9 von den Brutvögeln brüten im (südlichen) Sommer, 2 ganzjährig und 3 im Winter. Es wird näher auf den Tölpel *Sula (Morus) capensis* eingegangen. An der Westküste wandern vor allem Junge nördlich bis Nigerien, an der Ostküste Junge wie Alte bis Mombassa. Die Altvögel scheinen in höherem Maße bei ihren Bewegungen von den Massenvorkommen der Sardine *Sardinops ocellata* abhängig zu sein als die Jungen. Während der ganz nah (subspezifisch?) verwandte nordische Tölpel im Nordatlantik in etwas über 83 000 Stück brütet, wie ermittelt ist, rechnet man im Süden allein auf Malagas Island mit einem Brutbestand, der zwischen 40 600 und 131 000 Vögeln liegt. Die südafrikanische Form ist jedenfalls zahlreicher als andere zugehörige Formen. *Sterna vittata* ○ 25. 8. 40 Algoa Bay (Südküste 26° E) + 20. 1. 41 St. Helena. — Die pelagischen Arten sind schwieriger zu gliedern: 3 tropisch, 15 subtropisch, sich überschneidend mit den 15 subantarktischen, von denen wieder 10 in das Gebiet der 14 antarktischen hineinragen. Es besteht — unter anderem — ein gewisser Zusammenhang mit Wassertemperaturen, wobei anlässlich der Wanderungen freilich eine starke Toleranz vorliegen kann: *Daption capense* verlangt im Sommer Wasser nicht wärmer als 2°, geht im Winter aber bis 20°. Natürlich ist dabei die Nahrung maßgebend, indes sind die diesbezüglichen Untersuchungen noch nicht bis zu einer Erklärung gediehen. Sicherlich kommt dabei der Ausbreitung der Fischerei mit ihren Abfällen eine Bedeutung zu. Albatrosse ziehen von diesem Gewerbe Nutzen, indem ihre Beute, Cephalopoden, von den Schiffslampen bei Nacht zur Oberfläche gelockt werden.

ROUGEOT, P. C. Surla Migration du Fou du Cap, *Morus capensis* Falk (1823), le long des Côtes du Gabon. Proc. First Pan-African Ornithol. Congr. Livingstone 1957, Cape Town 1959, S. 331—332. — Am Kap Lopez an der Gabunküste erschienen die ersten Tölpel 1945 etwa am 18. Juni, und zwar junge und subadulte, Adultvögel dagegen erst am 22. Juli und zunächst sehr sparsam, einer auf 10 braune Tölpel. Etwas später zählte man dagegen einen jungen auf 15 bis 20 adulte. Bei diesem Austausch spielt offenbar die Mauser der Jungvögel eine große Rolle; man findet ihre Mauserfedern am Ende der Trockenzeit massenhaft an der Küste. Um die Wende September—Oktober, am Beginn der Regenzeit, tritt eine deutliche Verminderung ein; Letztbeobachtung 3 adulte am 17., 4 junge am 20. Oktober und ein anderer Jungvogel am 4. November. Wie G. J. BROEKHUYSEN in der Diskussion bekundet, wird mit diesen Beobachtungen eine Lücke geschlossen.

ROWAN, M. K. Proceedings of the First Pan-African Ornithological Congress, held at Livingstone, Southern Rhodesia, 15 to 19 July 1957, under the auspices of the South African Ornithological Society. The Ostrich, Suppl. No. 3. Cape Town 1959, 4°, 445 S. — Nun liegt in einem von M. K. ROWAN, ferner G. J. BROEKHUYSEN und J. M. WINTERBOTTOM vorbereiteten Band die Vortragsreihe der Livingstoner Veranstaltung 1957 vor. 53 Vorträge in 9 Sektionen geben einen anschaulichen Einblick in schwebende Fragen. Dazu kommt die Eröffnungsrede der verdienten Präsidentin, Mrs. J. P. MACKIE NIVEN, eine Liste der Teilnehmer und ein Kurzbericht über die große Kafue-Exkursion, die den Teilnehmern unvergänglich bleiben wird. Die meisten der in Afrika tätigen Ornithologen kommen zu Wort. 7 Vorträge befassen sich mit Vogel- und Wildschutz, die beide in dem sich immer mehr mit Menschen füllenden Erdteil brennend sind. Unter dem Stichwort Verbreitung sprach K. H. VOOS über die Verwandtschaft zwischen der europäischen und äthiopischen Vogelwelt, J. M. WINTERBOTTOM machte einige tiergeographische Bemerkungen zur Avifauna Südafrikas; weiterhin 9 Einzelthemen. Unter Ökologie bringt D. H. S. DAVIS: Der Beitrag von *Tyto alba* zur Ökologie und Paläoökologie, W. HOESCH über kryptische Färbung von Bodenvögeln der Namib, G. J. BROEKHUYSEN eine biologische Studie über *Promerops cafer*; unter den weiteren Arbeiten spielt das *Quelea*-Problem eine Rolle. In einem historischen Abschnitt verbreitet sich J. BERLIOZ über die ersten französischen Untersuchungen in Südafrika und S. DILLON RIPLEY über gesammelte Veröffentlichungen von Sir ANDREW SMITH. Die den Vogelzug betreffenden Themen sind im vorliegenden Vogelwarteheft kurz ausgewertet. F. ZUMPT berichtet über Arthropoden als Vogelparasiten der Südhälfte Afrikas und Miss G. THEILER über afrikanische Vogelmilben. Abschnitt 8 behandelt in 4 Vorträgen afrikanische Vogelstimmen, und 9 werden systematische Fragen behandelt, darunter Gesichtspunkte der Artenbildung bei den Vögeln von Rhodesien und Nyassaland von C. W. BENSON, M. P. STUART IRWIN und C. M. N. WHITE.

J. DELACOUR spricht über die verwandtschaftlichen Beziehungen des afrikanischen Wasserflugwildes und R. E. MOREAU über die Musophagiden. Damit ist nur ein Teil der Titel herausgegriffen. Das gut redigierte Kongreßwerk ist ein unentbehrliches Hilfsmittel für den an Afrika interessierten Ornithologen.

SIELMANN, HEINZ, und andere. Herrscher des Urwalds. Bildwerk zu dem gleichnamigen Film der Fondation Internationale Scientifique. Unter der Schirmherrschaft von König LEOPOLD II. Text des Bandes von JACQUES BOLLE. Verlag Ullstein, Frankfurt (Main). 4°, 142 S., mit zahlreichen Farbphotos und Schwarzweißbildern. Geb. 36.— DM. — Dieser im Osten von Belgisch-Kongo gedrehte Film ist das Werk eines Teams, bei dem die gestaltende Meisterhand des uns wohlbekannten HEINZ SIELMANN und die wissenschaftliche Beratung des bewährten Dr. ERNST SCHÄFER einen Hauptanteil haben. Der Film ist für den Naturfreund ein bisher nicht erreichtes Erlebnis; lang wird ihm der Wohlklang der Rufe der Schreieadler nachklingen. Das Bildwerk hält bleibend die eindrucksvollsten Bilder fest und zeigt prachtvolle Ausschnitte von der Tiefe des Urwaldes bis zu den brodelnden Schlünden der Virunga-Vulkane; höchst anschaulich die Luftbilder. Die Welt der Eingeborenen ist in Darstellungen von Urkundenwert niedergelegt, und es sind Szenen aus dem Stammesleben, die als roter Faden die einzelnen Abschnitte durchziehen. Die Wattusimädchen tanzen den Tanz der Kronenkränche; die Nashornvögel spielen bei der Beschneidung gewisser Stämme eine Symbolrolle. Überhaupt tritt die Tierwelt stark in den Vordergrund; der Gorilla als Herrscher des Urwalds erscheint in Familien, weitere selten gesehene Urwaldtiere sind mit einer erstaunlichen Technik festgehalten. Wir begegnen einer Reihe von Großvögeln des Kongo-Urwaldes, darunter sogar dem Kongo-pfau, und äußerst packend ist das Leben in den Brutkolonien der Stelzvögel dargestellt, darunter ein Nestjunge anderer Koloniebrüter raubender Nachtreiher bei seinem Werk. Noch niemand hat so den Palmfruchtgeier in seiner Umwelt aus der Nähe im Bild gezeigt wie SIELMANN. Dieser selbst zeichnet nicht für den Text (sonst würde der Klaffschnabel nicht Schwarzstorch heißen). Eigenartig und für manche Benutzer ungewohnt ist die übermoderne Montage der Bildfolgen, die indes den Genuß nicht stört. Besonders anzuerkennen ist das im Einführungswort von König LEOPOLD zutagetretende Bestreben, mit diesem Film- und Bildwerk eine Verpflichtung gegenüber einer „vieltausendjährigen Überlieferung“, die mehr und mehr bedroht ist, zu erfüllen.

TREGENZA, L. A. Einsame Berge, Zwischen Nil und Rotem Meer. 250 S., 27 Bildtafeln, 1 Karte. Gebunden 15 DM. Verlag Brockhaus Wiesbaden 1958. — Ein ungemein fesselndes Buch. Geschildert wird vor allem eine dreimonatige Reise 1949 mit Kamelen in die öden Wüstengebiete NE von Kena bis zum Roten Meer. Der lange in Kairo und Kena tätige Altphilologe studierte besonders die frühgeschichtlichen Zeugnisse, die sich in diesem Raum in erstaunlicher Zahl finden; viele Bauten der römischen Kaiserzeit sind aus Porphyr des Dschebel Dokhar erbaut. Wir werden mit dem Wesen des Wüstenarabers bekannt gemacht, und der Verfasser führt mit einer erfreulichen Allgemeinbildung in die Welt der Sterne, der Wettererscheinungen, der Geologie, der Botanik, (vereinzelt) der Insekten, vielfach der Reptilien, Vögel und Säugetiere ein, so daß die Spezialisten all dieser Gebiete Beachtliches schöpfen können. Natürlich sind manche Verbesserungen nötig, was aber zum Teil auch an der Übersetzung des 1955 in England erschienenen Werkes liegen kann (wie es bei Fachausdrücken ja in so vielen Büchern der Fall ist). Sachlich ist zu beanstanden, daß der Schlangeadler natürlich nicht jungen Steinböcken gefährlich werden kann, wie S. 40 vermutet wird. Die Horste am Boden, auf alten Fort-Türmen und auf Gebüsch am Roten Meer nördlich Hurghada werden glaubhaft als solche vom Fischadler (*Pandion*) dargetan; wo sich aber Storchbeute im Horst vorfand, kann es nicht diese Art gewesen sein (Frage: vielleicht aasfressende *Aquila heliaca*?). Besonderen Gewinn bilden die zahlreichen Angaben über Storchzug (auf 16 Seiten erwähnt), mit trefflichen Einzelschilderungen (siehe dieses Heft S. 120), ferner als Nebenfrucht eingehende Erläuterungen über das Aufwindsegeln der Adler und Geier bei Sues, das Sammeln der Flughühner (Art?) an der Tränke, das heutige Vorkommen von Straußeneierschalen nach Verschwinden der Art vor hundert Jahren bei Kena, Mitteilungen über Zug von Bienenfressern (den Stimmen nach auch nachts) und das Massenrasten von Kleinvögeln (bis zu 10 + 7 Rotrückenvürger, *Lanius collurio*, auf zwei benachbarten Bäumen) usw. Eine Fülle von beachtlichen Einzelheiten aus einem für seine Lage doch auffallend wenig bekannten Gebiet.

Albatrosse (siehe auch Afrika)

FRINGS, HUBERT and MABLE. Observation on Salt Balance and Behavior of Laysan and Black-footed Albatrosses in Captivity. Condor 61, 1959, S. 305—314. — 2 *Diomedea immutabilis* und 3 *D. nigripes*, die von der Midway-Insel nach Pennsylvania und Maine gebracht worden waren, führten zum Studium der für die Haltung dieser Vögel wichtigen Bedingungen. Sie bedürfen einer ausreichenden Menge NaCl. Dem Ausscheiden des Salzes durch die Nasendrüsen kann vorgebeugt werden, indem man Aufregungen, wie z. B. bei gewaltsamem Füttern, vermeidet. Das Verfüttern von Invertebraten, wie Tintenfischen, die reich an Ca und Mg sind, und das ausschließliche Verfüttern von Verte-

braten, vor allem Fischen, vermag die Senkung des Natriumspiegels im Blut zu verhindern. Man kann diesen erproben, indem man nach Verfüttern von NaCl auf die Tätigkeit der Nasendrüsen achtet; sie lassen die Salzlösung von der Schnabelspitze tropfen. Die Zuführung von NaCl wird erleichtert, wenn man zum Trinken nur Meerwasser verabreicht und Kapseln mit Salztabletten ins Futter einbettet.

GIBSON, J. D., and A. R. SEFTON. First Report of the New South Wales Albatross Study Group. *Emu* 59, S. 73—82 (Bilder). — Auf der See außerhalb Neusüdwales besteht eine auffallende Konzentration von Albatrossen im Winter und Anfang Frühjahr (der Südhalbkugel). 1955 bildete sich eine Studiengruppe, und nach vorausgegangenen Versuchen begann sie mit planmäßigen Beringungen vom Fischerboot aus, die einen von Bellambi an der mittleren Südküste und die anderen von Malabar (Sydney) aus. Obwohl *Diomedea exulans* und *D. melanophris* ungefähr in gleichen Zahlen vorkommen, bietet sich nur die erstere Art wegen ihrer „mehr phlegmatischen Disposition“ für Fang in größerer Zahl an. Genauen Verbreitungsangaben folgt eine Schilderung des Fangverfahrens. Das Heranholen mit Hilfe eines schwimmenden Köders, wobei der Vogel mit dem Schnabelhaken in einem sich zuspitzenden Winkel des einfachen Fanggeräts hängen bleibt, wurde aufgegeben zugunsten eines großmaschigen, auf einem Kreis aufgespannten Netzes, das man bei ruhiger See den vollgefressenen und dann ohne Wind nicht startfähigen Albatrossen überwerfen kann. Bei günstigen Bedingungen kann man stündlich 15 Albatrosse bewältigen. Die Ringe tragen die Aufschrift „Write Wildlife CSIRO Canberra Australia“. Da Monelmetallringe nicht zu Gebot standen, hat man eine Anzahl Ringe mit einem Überzug von „phenolic resin“ zu härten versucht. Zur Vermeidung unmittelbarer Wiederfänge erhielten die Vögel eine bald verschwindende Gefedereinfärbung an Hals oder Kopf. Von den 197 (1956 und) 1958 beringten Wanderalbatrossen wurde eine gewisse Zahl später (bis 28 Tage nach der Beringung) am Ort wiedergefangen; ein Austausch zwischen den beiden nur 25 Meilen voneinander getrennten Stationen war nicht erkennbar, doch ergaben sich wenige Wiederbeobachtungen nach den Farben an anderen Stellen. Die Hauptrolle im Speisezettel spielt der Tintenfisch *Amplisepia verreauxi*, und der plötzliche Zustrom an „Wanderern“ ist durch das Erscheinen der Tintenfische in den Küstengewässern erklärbar. Nur ein kleiner Teil der Albatrosse ist im braunen Jugendgefieder, etwa ein Viertel ist alt, die Hauptmasse intermediär. Ein am 23. 8. 58 außerhalb Bellambi beringtes altes ♂ hielt von 29. 12. 58 bis 6. 3. 59 auf Bird Island, Südgeorgien, mit einem Partner ein Territorium besetzt, ohne zu brüten. Frühere Funde von anderer Seite sind bei *D. exulans*: Crozet-Inseln bis Westaustralien (46 Tage, 3027 Meilen) und 43 S 148.40 W bis chilenische Küste (12 Tage, 3150 Meilen). Siehe auch „Vogelwarte“ S. 56 und über Gough-Insel-Beringungen S. 55; auch auf Macquarie Island wurde die Art beringt. Schüz

Vogelstimme

POULSEN, H. Song learning in the Domestic Canary. *Z. Tierpsychol.* 16, 1959, S. 173—178. — Vier nur von ihren Müttern — die wahrscheinlich niemals gesungen haben — aufgezogene Kanarienväter ♂♂ und drei in gleicher Weise bis zum 5. Lebensstag behandelte und von da ab handaufgezogene riefen alle 12 Artlaute und entwickelten vom 2. bis 6. Monat über den Jugendgesang typischen Kanariengesang. In Gruppen aufgezogene, nicht miteinander verwandte junge ♂♂ sangen schließlich alle gleich; im Vogelhaus mit 300 Vogelarten gehaltene brachten ebenfalls normale Strophen. Sie ahmten nur *Serinus leucopygia* und Stieglitz × Kanarienväter nach, frühestens 10 Tage, nachdem sie sie zuerst gehört hatten. Wahrscheinlich können Kanarienväter nur im Herbst lernen; isoliert behalten sie die Nachahmungen zeitlebens, mit normal singenden Kanarienvätern zusammen nur kurze Zeit. Ein Kanarienvater ahmte sowohl den Motivgesang der Roller wie zwei von seinen eigenen verschiedene Laute situationsgemäß nach. — [MESSMERS stellten an einem etwa am 25. Tag beidseitig ertauten Amsel-♂ zunächst nahezu normalen Jugendgesang fest und an diesem wie an einem im ersten Herbst gefangenen, schallisolierten und dann im ersten Frühjahr ertauten konstante Motive. Sie schrieben nicht, daß diese Motive — abgesehen von der Konstanz — typisch für eine Amsel wären, wie der Verfasser meint, im Gegenteil erwähnen sie immer wieder die schrille und krächzende Stimme dieser Vögel. — SAUERS Kaspar Hauser 1. Ordnung (von *Sylvia communis*) starben, bevor sie Motivgesang (Artgesang bei SAUER) gebracht haben. Die später isolierten können vorher Gesang gehört haben, so daß nur bewiesen ist, daß der Jugendgesang und die Rufe dieser Art angeboren sind, vom Motivgesang steht der Beweis noch aus.]

THORPE, W. H. The learning of song patterns by birds, with especial reference to the song of the Chaffinch *Fringilla coelebs*. *Ibis* 100, 1958, S. 535—570. — Eine zusammenfassende Darstellung jahrelanger Untersuchungen des Verfassers und seiner Mitarbeiter (vor allem P. MARLER und R. A. HINDE), durch die wir über den Gesang des Buchfinken mehr wissen als über den Gesang irgendeiner anderen Vogelart. — Beschreibung des Gesanges von Buch-, Blau- und Bergfink (*Fringilla coelebs*, *F. teydea*, *F. montifringilla*) an Hand von Spektrogrammen. Ein Unterschied zwischen der Festlandrasse *coelebs* und der englischen *genleri* ließ sich nicht finden, was bei den vielen Dialekten des Buchfinken auch nur an sehr vielen Spektrogrammen möglich sein wird (Ref.). Adulte ♂♂

haben 1 bis 6, durchschnittlich 2 bis 3 stereotype Strophen. Ihr Gesang setzt sich wahrscheinlich aus Lauten der eigenen Art zusammen und dient dazu, ledige ♀♀ anzulocken; Nachbarn zeigt er die Reviergrenzen an. — Etwa vom 5. Lebensjahr ab einzeln schallisoliert aufgezogene Buchfinken entwickeln über den Jugendgesang eine oder mehrere einfache Strophen von annähernd richtiger Länge, ungefähr rechter Anzahl der Elemente und mit normal langen Pausen von einem Schlag zum anderen; viele Einzelheiten sind jedoch unvollkommen oder fehlen, während Gruppen-Hauser mit Wildlingen besser übereinstimmend, jedoch immer noch abnorm singen. Innerhalb der Gruppe von handaufgezogenen wie von jungen Herbstfänglingen entwickeln sich die Gesänge zum Verwechseln gleich. — In ihrem ersten Herbst gefangene und von da ab einzeln schallisolierte Buchfinken sangen im Frühjahr normalen oder nahezu normalen Buchfinkengesang. Sie müssen ihn vor ihrer Gefangennahme von Altvögeln gelernt haben, während sie im Frühjahr offenbar nur noch die die Dialekte kennzeichnenden Einzelheiten hinzulernen. Handaufgezogene Buchfinken, die zwischen November und April (Tabelle 2) vom Tonband auf der Orgel nachgebildeten Buchfinkengesang, Baumpieper- oder normalen Buchfinkengesang bzw. denselben falsch zusammengesetzt (z. B. das Ende in der Mitte) oder rückwärts vorgespielt hören konnten, sangen später fast alle dem Vorgespielten ähnlich, Herbstfänglinge nur den Normalgesang. [Wie oft hörten sie den Gesang? Wie lange sie ihn hörten, ist genau nur zum Teil aus dem Text oder den Spektrogrammunterschriften ersichtlich; aus Tabelle 2 geht auch nicht hervor, daß es sich in Spalte 4 und 5 bzw. 2 und 7 jeweils um denselben Vogel handelt.] Die Orgelstrophe lernte keiner. Die Endphasen in der Mitte ahmten die Buchfinken den falsch zusammengesetzten Gesängen getreulich nach, ebenso rückwärts vorgespielte; hier setzten sie jedoch die Endphase vom Anfang an den Schluß. Ein Vogel kürzte den Baumpiepergesang, der in der Struktur dem des Buchfinken ähnlich ist, auf Buchfinkenlänge, sang ihn im 2. Jahr aber nicht mehr. Fremde Vogelarten werden sonst nur im Jugendgesang nachgeahmt. Normalerweise lernt und modifiziert der Buchfink nach dem 13. Monat nichts mehr (nur 3 Ausnahmen bei Kaspar-Hausern). — Im Winter mit Testosteron injizierte ♂♂ [von welchem Alter?] sangen ihre Strophen ohne den Endschnörkel, von den so behandelten ♀♀ brachte es nur eins zu einem Kaspar-Hauser-Gesang. Durch Überbesetzung der Voliere in ihrem ersten Frühjahr am Gesang verhinderte ♂♂, die dann in Dunkelheit und daraufhin in langsam ansteigender Tageslänge gehalten wurden, entwickelten über den Jugendgesang im September bis zum Oktober normale Strophen.

THORPE, W. H., & P. M. PILCHER. The nature and characteristics of sub-song. Brit. Birds 51, 1958, S. 509—514. — Unter sub-song (Jugendgesang) verstehen die Verfasser den leisen Gesang, den junge und alte Vögel meist außerhalb der Fortpflanzungszeit vortragen. Unterschiede gegenüber dem Motivgesang (full song): 1. er ist leiser; 2. „Ton“-Aufbau und Vortrag sind völlig anders; 3. die Phrasen sind meist länger; 4. seine Hauptanteile liegen tiefer; 5. der Tonumfang ist größer; 6. er zeigt geringeren sexuellen Trieb an und dient 7. zur Übung für den Motivgesang, wofür es Hinweise gibt. Diese — bis auf den letzten Punkt (Ref.) — gesicherten Befunde sollen nach Vergleichen mit Spektrogrammen, vor allem nach Aufnahmen des Britischen Rundfunks angefertigt, auch für Amsel und Singdrossel, in 4 oder 5 der obengenannten Punkte auch für Misteldrossel, Rotdrossel, Kanarienvogel, *Spinus tristis* und Heckenbraunelle gelten. Bei Bergfink, Goldammer, Grauummer sowie Fichten- und Kiefernkreuzschnabel wurden keine eindeutigen Jugendgesänge gefunden. Die Verfasser betonen den vorläufigen Charakter ihrer Übersicht. — Für die Amsel treffen nach unseren Untersuchungen die Punkte 1, 2, 3 und 6 zu, 5 nur, wenn man den trillerartigen Abgesang der Strophen nicht berücksichtigt, und 4 gar nicht (auch nicht bei den abgebildeten Spektrogrammen); zu 7 fehlt noch der beweisende Versuch. G. Thielcke

Nachrichten

Beringertagung in München

Für den 18. und 19. Juli 1959 hatte die Vogelwarte Radolfzell die Beringer in Bayerisch-Schwaben, Oberbayern, Salzburg und Oberösterreich zu einem Lehrgang nach München geladen. Der erste Tag dieses Treffens, zu dem 51 Mitarbeiter erschienen, galt einem Besuch des Gebietes von Ismaning. Die Ismaninger Speicherseen weisen bekanntlich eine für das deutsche Binnenland wohl unvergleichliche Vogelwelt auf, und unter der Führung von Professor Dr. W. Würst konnten die Teilnehmer hier reiche Eindrücke sammeln. Massen von Bläbühnern, Lachmöwen, Hauben- und Schwarzhalstauchern, ein großer Verband von Erlen der Tafelente, dazwischen auch Reiher- und Schellenten (Ismaning ist Mauerstation für Tafel- und Kolbenente!) wurden beobachtet; besondere Höhepunkte aber bildeten die Begegnungen mit Beutel- und sogar mit Bartmeisen. Hier wurde im Gelände der Fang mit Spiegel- und Japannetz, das Kennzeichnen mit Farbringen (H. SPRINGER, Augsburg), die Verwendung von Schlagnetzen und Steig-eisen (H. SONNABEND) vorgeführt, und zum Abschluß erläuterte H. SPRINGER die Unterscheidungsmöglichkeit bei Rohrsängern an lebenden Vögeln. Während des abendlichen Beisammen-

seins in München war dann Gelegenheit, die lebhaften Diskussionen, die bereits während der Exkursion begonnen hatten, weiterzuführen.

Der zweite Tag war einer Reihe von Referaten vorbehalten, die am Vormittag im Kleinen Hörsaal des Zoologischen Instituts, am Nachmittag im Saale des Hotels Schlicker stattfanden. Die Vorträge befaßten sich einerseits mit Auswertung von Ringfunden (HELGA FISCHER, Seewiesen: Wiederfunde von zahmen, freifliegenden Graugänsen; W. KRAUSS, Augsburg: Zug bayrischer Lachmöwen; G. ZINK: Schwalbenfang und -beringung am Untersee) und andererseits mit der Beringungspraxis (J. KARST, Augsburg: Erfahrungen beim Schwalbenberingen; R. KUHK: Wünsche und Anregungen der Vogelwarte an die Beringer; H. SPRINGER: Verhalten beim Fang seltener oder schwer zu bestimmender Vögel; W. WÜST: Fang eines Graubruststrandläufers bei Ismaning; G. ZINK: Planmäßige Untersuchungen am Weißen Storch; Anweisungen für die Ringlistenführung). Die Diskussionen zeigten das große Interesse an den behandelten Themen. Den Abschluß bildete ein Bericht von W. WÜST über den Stand der Arbeiten an einer Avifauna Bayerns, dem eine besonders rege Aussprache folgte, wobei außer dem eigentlichen Thema auch Fragen der Organisation von Mitarbeiternetzen, der Jagdgesetzgebung und ähnliches zur Sprache kamen. — So bot die Tagung allen Teilnehmern eine Fülle von Eindrücken und Anregungen, für die auch an dieser Stelle den Herren Dr. KUHK, Dr. ZINK und nicht zuletzt Professor WÜST, der die örtliche Organisation übernommen hatte, herzlich gedankt sei.

Dr. Gerald Mayer, Linz (Oberösterreich)

Gründung eines Instituts für Afrikanische Ornithologie in Kapstadt. — Wie wir aus *The Ostrich* 30, 1959, S. 134, erfahren, kam es Anfang September 1959 bei einer Sitzung im Hause von Mr. und Mrs. J. P. MACKIE NIVEN bei Uitenhage im Kreis maßgeblicher Ornithologen aus Südafrika zu einem Beschluß über den seit einiger Zeit schwebenden Plan eines „Percy Fitzpatrick Institute of African Ornithology“. Sir PERCY FITZPATRICK war eine bekannte Persönlichkeit in Südafrika; die Präsidentin der Südafrikanischen Ornithologischen Gesellschaft, Mrs. J. P. MACKIE NIVEN, ist seine Tochter. Das neue Institut verdankt seine Entstehung entscheidend der Hilfe des Ehepaars MACKIE NIVEN und dem Percy Fitzpatrick Memorial Trustee. Es wird seinen Sitz in einem neuen Flügel der Zoologischen Abteilung der Universität Kapstadt haben, und es soll enge Verbindung gleichermaßen mit dieser wie mit der Südafrikanischen Ornithologischen Gesellschaft halten. Ziel ist Forschung am lebenden Vogel unter Freiland- und Experimentalbedingungen und Schaffung eines Mittelpunkts mit Bücherei und Konzentration ornithologischer Ergebnisse. Den Gründern schwebt ein Gegenstück zu dem bisher einzigen Ornithologischen Institut im Commonwealth vor, dem Edward Grey Institute in Oxford. — Ein Bild von der Gründungsversammlung zeigt bekannte Persönlichkeiten aus Südafrika; außer Mr. und Mrs. MACKIE NIVEN unter anderen die Herren G. J. BROEKHUYSEN, G. MCLACHLAN, R. SMITHERS, J. VINCENT und J. M. WINTERBOTTOM. Wir Ornithologen in Europa haben alle Ursache, diese erfreuliche Gründung zu begrüßen. Schüz

Persönliches

1959

Unserer Geburtstagsliste 1959 (S. 77) ist nachzutragen: Herr WERNER HAGEN, der um die Zugforschung und andere Aufgaben verdiente Ornithologe in Lübeck, wurde am 28. September 75 Jahre alt. — Professor Dr. HANS BARON GEYR von SCHWEPPEBURG in Eicks über Mechnich beging am 3. Oktober seinen 75. Geburtstag. Er ist als Erforscher besonders des Vogelzugs und der Ornithologie, z. B. Nordafrikas, wohlbekannt und hier 17, 1954, S. 151, gewürdigt. — Der verdiente sächsische Avifaunist Dr. h. c. RICHARD HEYDER in Öderan konnte am 17. Dezember 1959 auf 75 Jahre zurückblicken.

Wie aus dem Schlußheft 1959 von *Ornis fennica* hervorgeht, ist am 2. Juli 1959 an den Folgen eines Unglücksfalles Professor Dr. ILMARI VÄLIKANGAS in Helsinki verstorben. Der noch nicht ganz 75jährige hat sich große Verdienste um Vogelforschung und besonders Beringung in Finnland erworben und auch bei uns viele Freunde gehabt. Siehe die Bemerkungen anlässlich seines 70. Geburtstags in *Vogelwarte* 18, 1955, S. 60.

Am 12. Juli 1959 verstarb, 74 Jahre alt, der unermüdete Nürnberger Ornithologe ERWIN GEBHARDT.

Prof. Dr. ERNST SCHÜZ wurde von der ALA, Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, zum Korrespondierenden Mitglied ernannt.

1960

Dr. h. c. HANS NOLL in Neu-Allschwil (Baselland), Schweiz, Ehrenmitglied der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft, vollendet am 30. Januar sein 75. Lebensjahr. — Professor Dr. BERNHARD RENSCH, Direktor des Zoologischen Institutes der Universität Münster in Westfalen, bei seinen evolutionistischen Forschungen und bei seinen Expeditionen stets auch stark in Fragen der Ornithologie tätig, begeht am 21. Januar seinen 60. Geburtstag. — Direktor a. D. ERGEN VON BRUCHHAUSEN, der Schatzmeister der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft, Söcking über Starnberg (Oberbayern), wird am 29. März 1960 70 Jahre alt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1959/60

Band/Volume: [20_1959](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Schriftenschau 163-192](#)